Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 6. Oktober 1855. Nr. 466.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 5. Oktober, 2 Uhr Nachmittags. An der Börse war folgende Depesche Pelissier's angeschlagen: Ein brillantes Kavallerie-Gefecht hat am 29. September bei Roughie, 5 Stunden nordwestlich von Eupatoria stattgefunden. Die Kavallerie Allonville's warf die russische unter General Korff. Die Alliirten eroberten 6 Kanonen, nahmen 160 Mann gefangen und erbeuteten 150 Pferde. Die Russen hatten 50 Todte, die Franzosen 2 Todte und 27 Blessirte.

Berliner Börse vom 5. Oktober. Staatsschuldsch. 85¾. 4½pCt. Anleihe 100¾. Prämien-Anleihe 108. Berbacher 157⅞. Köln-Mindener 162. Freiburger 132. Hamburger —. Mecklenburger 62¼. Nordbahn 55¼. Oberschlesische A. 211½. B. 178¾. Oderberger —. Rheinische 106¾. Metall. 66½. Loose —. Wien 2 Monat 89½. Matt.
Wien, 5. Oktober. London 11. —. Silber 114.

Telegraphische Nachrichten.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakoff berichtet unterm 14. Septbr., 12½ Uhr Mittags, Folgendes:
Gestern rückte der Feind in beträchtlicher Stärke, welche sich nach der Annahme des Generals der Kavallerie, Schabel'ski, auf 33,000 Mann belief, aus Eupatoria aus und besetzte von der einen Seite das Dorf Ssaki, von der anderen die Dörfer Schabak, Orta-Mamai und Tjup-Ssamai; allein nach Mittag ging er wieder zurück. Unsere Vorposten zogen sich für den Augenblick zurück und nahmen dann ihre Stellung wieder ein. Auf der linken Flanke geschah nichts Neues. Gegen die Nordseite von Sebastopol verstärkt der Feind sein Mörserfeuer. Vor Kertsch fiel ein glückliches Scharmützel vor zwischen Kosaken und anglo-französischen Kavallerie-Fourageurs. Es wurden 25 Mann englischer und französischer Husaren gefangen genommen. (Russ. Inv.)

Wien, 4. Okt. Der Zar Alexander ist von Nikolajeff nach der Krim abgegangen. (Elbf. Z.)

Paris, 4. Oktober. Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Dekret, wodurch der Schluß der Ausstellung definitiv auf den 15. November festgesetzt wird.

London, 3. Okt. Die Abberufung des diesseitigen Gesandten in Konstantinopel, Lord Stratford de Redcliffe, bestätigt sich; Lord Elgin ist zu seinem Nachfolger ernannt. (D. J.)

Breslau, 5. Oktober. [Zur Situation.] Aus Wien erhalten wir heut bestimmte Nachrichten über das Finanz-Projekt des Hrn. von Bruck. Das Finanz-Ministerium will nämlich der Bank 1) Domänen des Staats im Werthe von 150 Millionen Gulden zum Verkauf für dessen Rechnung überweisen und den Erlös zur Verminderung der Bankforderung an den Staat verwenden; 2) der Bank die Bewilligung zur Emission neuer Bank-Aktien im Betrage von 20 Millionen, welche jedoch in Silber eingezahlt werden sollen, ertheilen.

Indem Hr. v. Bruck durch diese Maßregeln das Budget zu regeln und den Stand der Valuta zu heben versucht, wird der pariser und londoner Geldmarkt noch fortwährend von ernstlichen Besorgnissen heimgesucht; namentlich ist man in London über die abenteuerliche Operation des Credit-Mobilier, deren Rückwirkung man fürchtet, in Angst, obwohl der „Economist" die Gefahr einer Katastrophe deshalb für nicht so groß anschlägt, weil „das Kapital der pariser Banken gering und das Kreditsystem in Frankreich überhaupt nicht stark entwickelt sei."

Allein dieser Trost dürfte nicht sehr stichhaltig sein, wie der londoner Korrespondent der „Allg. Ztg." nachweist, indem er sagt: „Das Kapital der französischen Banken ist allerdings relativ gering. Die Staatsbank, welche für 542,589,000 Frcs. Noten zirkuliren läßt, hat nur ein Kapital von 91 Millionen Frcs., und der Credit-Mobilier, der für 600 Millionen Frcs. Papiere ausgegegen hat, gar nur von 60 Millionen Frcs.; aber dieses Mißverhältniß ist es gerade, was die Situation so drohend macht. Wäre das Kapital größer, und der Betrag der Noten ꝛc. geringer, so hätte man weniger Grund zu Befürchtungen. Die Bourgeoisie theilt übrigens keineswegs die Illusionen des „Economist", und sie blickt der Zukunft mit um so mehr Angst entgegen, da auch der englische Geldmarkt in einem höchst unbefriedigenden Zustande ist. Trotz der restriktiven Maßregeln der Bankdirektoren strömen die edlen Metalle mit reißender Geschwindigkeit aus den Kellern der Bank.

In den letzten 5 Wochen haben sich die Baarvorräthe um 2,580,000 Pfd. St. vermindert — mehr als 500,000 Pfd. St. per Woche. Im Jahr 1853 fiel das Bullion nicht so rasch; binnen acht Monaten vom 6. Januar bis zum 15. September — sank es von 19,770,000 auf 15,680,000 Pfd. St. Die ganze Abnahme betrug also nicht ganz ½ Million per Monat. Nicht einmal vor der Krisis von 1847 fiel es so rasch als jetzt. Am 27. August 1847 beliefen sich die Baarvorräthe auf 16,170,000 Pfd. St., am 21. Januar 1848 auf 13,440,000 Pfd. St. Sie verminderten sich also nur um ungefähr 650,000 Pfd. St. per Monat. Gegenwärtig liegt blos für 13,698,445 Pfd. St. Bullion in der Bank. An sich hat diese Zahl nichts Bedenkliches. Während der Krisis von 1847 fiel das Bullion — am 25. Oktober — wo die Regierung die Bankakte von 1844 suspendirte — auf 8,310,000 Pfd. St. Das Bedenkliche ist, daß keine Aussicht auf ein Nachlassen des Goldabflusses vorhanden ist. Das französische und andere kleinere Anlehen absorbiren einen großen Theil des englischen Kapitals; die Reaktion, welche sich jenseits des Kanals in Folge der Schwindelspekulation manifestirt, wirkt nachtheilig auf den hiesigen Geldmarkt, und die finanziellen Manöver der kaiserlichen Regierung, die heimlich ungeheure Massen Goldes aus England importirt, um die fatale Lage der Staatsbank zu verdecken, tragen nicht wenig zur Vermehrung des Uebels bei. Außerdem liegen die Geschäfte in England darnieder. Dies ergiebt sich schon aus der einfachen Thatsache, daß die Private Securities in der Bank auf 16,637,227 Pfd. St. angeschwollen sind. Am 31. Januar 1847, wo das Bullion, wie jetzt, auf 13½ Millionen Pfd. St. gesunken war, betrugen sie nur 13,440,000 Pfd. St., ein Beweis, daß die Depression sogar damals nicht so groß war, als in diesem Augenblicke. Ferner wird die Situation noch durch den ungenügenden Ertrag der Ernte verschlimmert. England hat bis zum künftigen Spätsommer mindestens 5 Millionen Quarter Weizen zu importiren, für die es nach den jetzt herrschenden Preisen 19 bis 20 Millionen Pfd. St. in das Ausland zu bezahlen hat."

Bei dieser Lage der Dinge darf wohl nicht bezweifelt werden, daß die Fortsetzung des Krieges in England auf sehr ernste, wenn auch — stumme Bedenken stößt; denn allerdings laute Friedensstimmen dürfen sich zur Zeit noch nicht vernehmen lassen.

Daß die Diplomatie die Bedrängniß Englands und Frankreichs in der Brot- und Finanzfrage geltend zu machen wissen werde, ist vorauszusetzen; indeß entziehen sich die Wirkungen ihrer Thätigkeit noch der Oeffentlichkeit. Was unsere berliner Korrespondenz indeß über die Rückwirkung der österreichisch-französischen Unterhandlungen auf Deutschland äußert, dürfte doch der Beachtung werth sein, selbst wenn man die Darstellung nur als Ergebniß spekulirender Kombinationen betrachtet.

Uebrigens wird aus Paris ein persönliches Zerwürfniß zwischen dem Kaiser und dem Papste annoncirt, während ein sardinisches Regierungsblatt in dem Eifer liberaler Rekonstruirungen den Vorschlag macht, den h. Stuhl nach Palästina zu versetzen. Natürlich geschieht der Vorschlag in bester Absicht — auch für die Kirche; nur leider, daß der Liberalismus mit seinen guten Absichten den Wünschen und Bedürfnissen der Kirche selten entspricht, und daher ein Bedündniß beider zu den Wagnissen gehört, deren Gefahr wahrlich nicht immer auf's Neue wieder erprobt zu werden braucht.

Vom Kriegsschauplatze.

E. C. Aus dem Lager der Verbündeten an der Tschernaja wird der „Times" vom 17. geschrieben, daß alle Anzeichen zu weiteren Manövern gegen die befestigte Stellung des Feindes vorhanden seien. Die Franzosen brechen allmählich ihre alten Lager in der Fronte von Sebastopol ab, und schon am zweiten Tage nach dem Falle der Stadt zog sich die Division Autemarre mit zwei Kavallerie-Regimentern nach dem Baidar-Thale. Ihnen folgten bald die Divisionen Espinasse, Dulac und Auvelle, und am 17. rückten sie sämmtlich weiter ins Baidar-Thal vor. Die Russen treffen mittlerweile Vorkehrungen, die darauf schließen lassen, daß sie entschlossen seien, die Nordforts zu halten. In der Armee herrscht dessen ungeachtet die Ansicht, daß sie damit nur ihren Rückzug maskiren wollen. Es wird am Ende Alles darauf ankommen, ob sie die nördlichen Forts mit Proviant für 20,000 Mann den Winter über versorgen konnten, in welchem Falle es ihnen allerdings leicht möglich wäre, sich in ihren starken Positionen bis zum Frühjahr zu halten; aber es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß sie Zeit und Mittel zu dieser Verproviantirung übrig hatten. Die Hochland-Division würde an Operationen im freien Felde theilnehmen. Ueber die endliche Bestimmung des türkischen Corps verlautet nichts.

Ein anderer Correspondent meldet vom 18. ebenfalls, daß kombinirte Operationen im Zuge seien, daß die Batterien der Fronte desarmirt, die Kanonen der Flotten-Brigade eingeschifft, die Mannschaften derselben ihren Schiffen zugetheilt werden. Andererseits arbeitet man fleißig an einer neuen Straße zwischen Balaklawa und dem Lager, als ob die Armee auf dem bisherigen Plateau überwintern sollte. Aber die Anzeichen weiterer Operationen waren überwiegend. Den Ausschlag gibt die Ordre ans Landtransport-Corps, Alles zum Marsch bereit zu halten, die Mittel des Transports anzugeben und dergleichen mehr. Sappeurs und Mineurs sind mittlerweile beschäftigt, die herrlichen Docks zu unterminiren, um sie später in die Luft sprengen zu können. Je mehr man diese prachtvollen Anlagen untersucht, desto barbarischer scheint es, sie zu zerstören; aber die Alliirten werden es vor ihrem Gewissen vertreten können, da diese Bauten der Absicht ihrer Gründer zufolge doch nur kriegerischen Angriffs-Zwecken dienen sollten. Die Russen thun von der Nordseite aus nichts, diese Arbeiten zu stören, sehen auch ruhig zu, wie ihre alten Czako's, Uniformen und sonstiges Trödelwerk unter ihren Augen haufenweise verbrannt werden; aber es ist ihnen doch nicht zu trauen, und sollten sich einmal einige Generale zuweit ins Freie wagen, so wäre es schon denkbar, daß sie ihnen einige Ladungen herüberschicken. Die Franzosen feuern aus einer hinter Fort Nikolas aufgestellten Mörserbatterie gegen die Nordseite. Das Fort selbst ist trotz des Brandes unversehrt geblieben und zeugt heute noch gegen die oft gehörte Behauptung, daß die Forts von Sebastopol ihre eigenen Artillerie-Salven nicht würden aushalten können. Auch Fort Alexander ist gut erhalten und vortrefflich gebaut. Nur Fort St. Paul liegt in unförmlichen Trümmern.

[Ueber die Erstürmung des Malakoff] lesen wir in der „D. A. Z." Folgendes: „Um 12 Uhr gab eine allgemeine Geschützsalve, längs der ganzen Belagerungslinie erdröhnend, das Zeichen zum Angriff, und mit den stürmischen Rufen: Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser! rasten die französischen Krieger gleichzeitig auf den Malakoff und den kleinen Redan zu. Eine furchtbare Kartätschensalve brauste ihnen entgegen. Vive l'empereur! Vive la France! riefen sie von neuem und vorwärts über die Körper der gefallenen Kameraden stürmten die Kolonnen dem ihrer hinter den Wällen harrenden Feinde entgegen. Ein wohlgezieltes furchtbares Musketenfeuer lichtet ihre vordern Reihen gewaltig; es wiederholt sich mehremale und wirft ganze Glieder zu Boden, aber die Krieger, fest entschlossen zu siegen oder ruhmvoll zu sterben, achten dies nicht. Avant! en avant! schallt das Kommando ihrer Offiziere, der Ruf ihrer Hörner, das Tönen ihrer Trommeln, und Avant! en avant! Für Frankreich! Für den Kaiser! Avant! avant! Falle was fällt, aber vorwärts! rufen sie selbst und erreichen beflügelten Schritts die Böschung der Werke. Die meisten Derer, welche Sturmleitern trugen, sind gefallen; dies hindert den Muth der Stürmenden vor dem Malakoff nicht; sie stoßen ihre Bayonnete in Wall und Mauern; auf diese Linie von Gewehrläufen postiren sich die nachkommenden Truppen, dasselbe Manöver wiederholend und so weiter, bis die Etagerie der Krönung der Werke gleichkommt und die diesseits zu oberst Stehenden den Versuch machen können, hineinzuklimmen, ein Wagstück, welches sie und Diejenigen, die ihnen zunächst nachfolgten, mit dem Tode büßten; denn wiederholte Musketen- und Büchsensalven warfen die ersten Reihen der Angreifer tödtlich verwundet zurück. Aber bald hatte der Feind keine Zeit mehr zum Laden, denn immer zahlreicher schwoll die Masse der Emporklimmenden an, und nun griffen die Russen zum Bayonnet, Jeden, der den Kopf über die Krönung brachte, mit spitzigen Eisen zurückstoßend. Sie fochten als Verzweifelnde, und fester standen sie wie ihre Mauern und Wälle, selbst eine eherne Mauer bildend, an welcher der mächtige Andrang des von unten heranflutenden Menschenmeeres in Unmassen niederwärts stürzender Leichen sich zersplitterte. Tags zuvor in die Festung gezogene russische Landstürmler, theils mit Carabinern, theils mit Piken, zumeist aber mit großen Zimmerbeilen bewaffnet, stürzten auf die Krönung und schwangen ihre Waffen den Anstürmenden entgegen. Dieses tolldreiste Beginnen führte sie zum Tode; die französischen Schützen am Fuße der Böschung schossen die halbwilden Krieger des Zar herunter.

Mittlerweile war es den französischen Sappeurs gelungen, in der Flanke des Malakoff eine Contreschanze aufzuwerfen, welche den aus Trancheen heranflutenden Truppen Deckung gegen das Geschütz- und Kleingewehrfeuer und somit Zeit zur kurzen Rast und Neuordnung ihrer Kolonnen gewährte, die nun auch von seitwärts heraufdrängen konnten. Der Doppelangriff macht den Feind verwirrt; er weicht etwas zurück. Die Franzosen heften sich an seine Fersen, das Innere des Malakoffwerks ist genommen. Die Russen lassen eine Mine springen, die fast ein halbes Bataillon der Angreifer kampfunfähig macht. Die andere Hälfte aber stürmt durch den Trümmerhaufen hindurch, und der Malakoff ist ihrer. Die Fahne Frankreichs weht unter ungeheurem Jubelruf der Franzosen stolz herab von den Zinnen des Malakoff. Aber damit war der Kampf noch keineswegs beendet; denn noch standen kleine Flankenreduits und die mit leichtem Geschütz, meist Haubitzen, armirten Flankenbatterien unerobert, und die Kanonen des hinter dem Malakoff errichteten Werks schleuderten Tod und Verderben in die Reihen der Franzosen, während der russische Kommandant, General Chruleff (?), fortwährend neue Massen heranführte, um das verlorene Hauptobjekt den Siegern wieder zu entreißen. Ueber drei Stunden hindurch tobte das sich hauptsächlich auf Bayonnetattaken beschränkende Gefecht im innern Rayon. Der russische Verzweiflungstrotz mußte endlich dem französischen Heldenmuth weichen; die Flankenwerke wurden genommen, die Artilleristen, welche sich zuguterletzt mit Säbeln, Kanonenwischern, Beilen und Hebestangen vertheidigten, wurden massakrirt, die feindliche Infanterie wich endlich allerwärts, und der Sieg war und blieb Frankreich!"

— Wie blutig es vor Sebastopol hergegangen, mag die Thatsache beweisen, daß das 15. Infanterie-Regiment, das großentheils aus Rekruten des Nievre-Departements bestand, 13 Offiziere an Todten verlor, 18 wurden verwundet, und 580 Unteroffiziere und Soldaten fielen.

Der „Constitutionnel" enthält eine Korrespondenz aus Sebastopol vom 18. Sept., aus der Folgendes hervorzuheben ist: „Am Sonntag sang man das Tedeum bei den drei französischen Armee-Corps. Der Marschall wohnte mit seinem Generalstabe dem der Kaisergarde bei. Das Wetter war bedeckt und kalt, aber während der Messe hellte sich der Himmel auf und ein Sonnenstrahl vergoldete den Altar. Im Augenblick, wo der Priester, der das Amt hielt, das Gebet für den Kaiser anstimmte, begleitete der Kanonendonner den Gesang aller Anwesenden und verbreitete das Echo bis in das Lager unserer Feinde. Nach dieser religiösen Feier defilirten die Truppen in jenem erhebenden Selbstbewußtsein, das die Feuertaufe den Soldaten giebt . . . Die Tschernajalinie wird nunmehr durch die Kriegsoperationen, denen sie zur Basis dienen wird, von großer Wichtigkeit. Sie werden es ganz natürlich finden, wenn ich Ihnen von unsern Truppenbewegungen und von den Vermuthungen über die künftigen Feldzugspläne nichts schreibe, doch will ich Ihnen die Ansicht, die hier jeden Tag mehr Boden gewinnt, zu wissen thun: daß die Russen, während sie ihren Rückzug durch irgend einige Truppenbewegungen zu decken suchen, die Krim bereits räumen; und diese Operation ist jedenfalls sehr schwierig, wenn man bedenkt, wie viel Material sie mitzuschleppen haben. Jedenfalls überwachen die Alliirten die Bewegungen der Russen Tag und Nacht aufs Strengste, und schwerlich wird der Rückzug derselben ohne einen harten Schlag für sie an der Tschernaja ablaufen. Im Uebrigen giebt es nichts Neues. Das Wetter ist immerfort kalt und ein wenig bedeckt. Im Allgemeinen ist der Gesundheitszustand ausgezeichnet."

Ein anderer Korrespondent schreibt dem „Constitutionnel" aus Konstantinopel vom 20. Septbr.: „Die Verwundeten kommen bereits an; man erwartete sie jeden Augenblick und Alles war in den Spitälern zu bestmöglichster Unterbringung derselben hergerichtet. Von den Generalen, für die man Zimmer im Gesandtschaftshotel einrichtete, ist noch keiner angekommen. Man giebt sich schon der Meinung hin, daß sie gar nicht kommen werden, und dies um so mehr, als man erfuhr, daß zwei bis drei von ihnen, die am gefährlichsten verwundet wurden, gar nicht transportirt werden können, und die anderen sich auf dem Wege der Besserung befanden. Mehrere Transporte russischer Gefangenen sind ebenfalls eingetroffen; das Schraubendampfschiff „Charlemagne" hatte allein 730, worunter mehrere Offiziere, an Bord. — Damit man sich einen Begriff davon machen kann, welchen Charakter die Russen dem gegenwärtigen Kriege beilegen, glaube ich einen Vorfall, der sich am 9. Sept. in Sebastopol zutrug, besonders erzählen zu müssen. Bekanntlich hatte der Fürst Gortschakoff am Morgen dieses

Tages die Parlamentärflagge auf dem Konstantin-Fort aufgesteckt, indem er um einen Waffenstillstand zur Wegräumung der Todten und Verwundeten nachsuchte. So lange er auf die Antwort wartete, dauerten die Explosionen fast ohne Unterbrechung fort, und später zündete der Feind, nachdem man ihm erlaubt hatte, 500 russische Verwundete aus den Marine-Magazinen zurückzuziehen, die Minen des St. Paul-Forts an, worin sich etliche 40 französische Soldaten, außer diesen aber auch noch 750 blessirte Russen befanden. Alle diese Unglücklichen kamen mit einander um. In Bezug auf die Flotte spricht man bereits von einer Reduktion derselben. Es soll nämlich im schwarzen Meere nur noch ein Contre-Admiral mit der für den Armeedienst nöthigen Schiffsanzahl belassen werden. Indessen glaubt man, daß sie vorher noch einen Abstecher nach Odessa machen wird. Die Zufuhren von Truppen und Munition aus Frankreich dauern immer in großartigem Maßstabe fort. Seit 8 Tagen schätzt man die Zahl der Truppen, die durch den Bospurus nach der Krim fuhren, auf 10,000 Mann."

△ Die Nachrichen **aus der Krim** stellen im Widerspruche mit früheren, den sofortigen Beginn der Offensiv-Operationen von Seite der Verbündeten in nicht so nahe Aussicht, als man noch vor acht Tagen wissen wollte. Es soll sich bei der Vorrückung der Alliirten von Eupatoria herausgestellt haben, daß ihnen eine beinahe noch unversehrte russische Kavallerie gegenüber stehe, und dieser Umstand scheint Pelissier bewogen zu haben, noch weitere Verstärkungen an sich zu ziehen, bevor der kombinirte Angriff unternommen werden soll. Seit dem 25. September befindet sich zwar die ganze französische Kavallerie-Division d'Allonville so wie die ganze türkische und egyptische Kavallerie in Eupatoria, aber d'Allonville, welcher alle diese Truppenkörper unter seinem Kommando vereinigt, hat um neue Verstärkungen angesucht. — Seit man bei der Konskription der in Sebastopol vorgefundenen Pulvervorräthe sich von der Massenhaftigkeit dieser Beute überzeugt hat, werden aus dem Bosporus keine Munitionstransporte nach der Krim dirigirt. Die Anfertigung der Patronen geschieht aber immer noch in Kamiesch und nicht in Sebastopol.

Aus einem Schreiben von der verbündeten Flotte, datirt Seskär, 18. September, welches der „H. C." mittheilt, entnehmen wir Folgendes: Sicherem Vernehmen nach findet es der kommandirende Admiral nicht für gut, in diesem Jahre noch ein Bombardement auf Kronstadt oder Reval zu unternehmen, obgleich ihm dazu von England aus der Befehl wurde. Der Ansicht des Admirals nach ist es zu spät schon für dieses Jahr. — Am 5. d. ging eines von den hier unter Admiral Seymour vor Anker liegenden Schiffen, „Imperieuse," aus zu kreuzen und zwar ganz allein, ohne weitere Begleitung. Als es in die Nähe von Kronstadt kam, gingen ein russisches Linienschiff, eine Fregatte und 6 Kanonenboote aus, um das englische Schiff in ihre Gewalt zu bekommen. Die „Imperieuse" mußte sich, da sie sich allein zu ohnmächtig fühlte gegen die ihr weit überlegenen russ. Kräfte, zurückziehen. Tags darauf aber, als am 6. d., Morgens 9½ Uhr, lichtete das Admiralschiff „Exmouth" mit noch 5 anderen Linienschiffen die Anker und machten zusammen eine Kreuzfahrt nach Kronstadt zu. Wir bemerkten aber kein russisches Fahrzeug. Am Abend gegen 6 Uhr kamen wir wieder an unserm Ausgangsplatz an und warfen daselbst Anker. Am 11. d. machten dieselben Schiffe eine abermalige Kreuzfahrt. Wir gingen des Morgens 11 Uhr aus und kamen des Nachts 11 Uhr wieder in Seskär, unserem jetzigen Standorte, an, ohne auch nur das Geringste auf unserer Fahrt bemerkt zu haben. Am 14. d., Morgens 4 Uhr, lichteten wir abermals die Anker zu einer Kreuzfahrt. Auch auf dieser Fahrt haben wir nichts von russischer Seite aus bemerkt. Hier liegen wir nun noch an diesem Eilande und es ist auf den Schiffen ein Tag wie der andere, Exerzitien täglich genug mit den Kanonen, aber weiter nichts.

Nyborg, 29. September. Das englische Schrauben-Linienschiff „Pembroke" passirte heute von Süden nach Norden.

Preußen.

m **Berlin**, 4. Oktbr. [Die bevorstehende Phase der deutsch-orientalischen Politik am Bundestage. — Das geschlossene Einverständniß Oesterreichs und Frankreichs in Bezug auf Deutschland. — Die Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen.] Die Wiedereröffnung der Sitzungen des Bundestags, die auf den 25. Oktober anberaumt steht, wird zunächst keine wesentliche Veränderung in der Stellung der deutschen Bundesstaaten zur orientalischen Frage hervortreten lassen. Doch sind diejenigen Annahmen irrig, welche eine Einverständigung zwischen dem österreichischen und preußischen Kabinet über die fernere Behandlung der orientalischen Frage am Bundestage auch nur als vorläufig erreicht bezeichnen. Diese Einverständigung ist vielmehr in dem Maße problematisch geworden, als das Verhältniß zwischen Frankreich und Oesterreich neuerdings zu einer innigen Verfestigung gelangt zu sein scheint, deren Zielpunkte ohne allen Zweifel wesentlich und vorzugsweise auf eine Mitwirkung Deutschlands bei der Lösung der orientalischen Angelegenheit gerichtet sind. Es war längst vorauszusehen, daß Oesterreich seine in der deutschen Bundesversammlung verfolgten Absichten und Anträge endlich auf den Einfluß Frankreichs stützen und mit Hilfe desselben zu erneuern suchen werde. Diese Intentionen Oesterreichs bezwecken aber bekanntermaßen nach wie vor nichts Anderes, als eine Einigung Deutschlands auf Grund und durch Aneignung desjenigen Programms, welches Oesterreich in der orientalischen Verwickelung und zur Lösung derselben aufgestellt hat. Daß dies Programm jetzt unter den besondern Schutz Frankreichs gestellt und genommen worden, wird in den österreichischen Blättern selbst als ein Hauptergebniß der Mission des Baron von Prokesch in Paris bezeichnet. Man darf aber annehmen, daß das französische Kabinet seinerseis cum grano salis bei diesem Handel zu Werke gegangen sein wird. Denn wenn es jetzt allen seinen Einfluß aufwenden wird, um das österreichische Programm am Bundestage zu unterstützen, so ist dies Programm dabei nur insofern von Seiten Frankreichs anerkannt, als es die praktische Spitze in sich trägt, eine Einigung der deutschen Bundesstaaten zu einer später verwendbaren Stellung gegen Rußland zu Stande zu bringen. Seit einiger Zeit wird in Frankreich sichtlich ein großes Gewicht darauf gelegt, zur Lösung der orientalischen Verwickelung Deutschland entschieden herangezogen zu sehen, und mag dies theilweise immerhin eine reife Frucht der österreichischen Diplomatie sein, so wird doch damit zugleich der Moment bezeichnet, dem das neue napoleonische Frankreich längst entgegengeharrt, und der das Eintreten des französischen Einflusses in die inneren Angelegenheiten Deutschlands auf eine unberechnenbare Weise ankündigt. Wir wissen zwar nicht, wie die Anerkennung des österreichischen Programms mit Hilfe Frankreichs am deutschen Bundestage durchgesetzt werden könnte, aber die Versuche dazu werden jedenfalls gemacht werden, ohne daß diesem österreichischen Programm von Seiten der Westmächte selbst eine weitere und bindende Geltung als die, den Willen Deutschlands vorläufig zu einigen, zugestanden würde. Dies ist durch die Mission des Freiherrn von Prokesch in Paris erreicht worden, während die Ansichten der Westmächte, wie weit sie eine definitive Feststellung der Friedenspunkte noch von den Thatsachen des Krieges abhängig machen werden, einstweilen noch in der Schwebe hängen geblieben sind. Dies ist zugleich die geheimnißvolle Partie in den Aufträgen, mit denen Hr. v. Prokesch beim Kabinet der Tuilerien verweilt hat. Einstweilen wird man die Sache so ansehen müssen, daß über Preußen, als den eigentlichen Hemmschuh der österreichischen Politik am Bundestage, von Seiten Oesterreichs bei Frankreich Klage erhoben worden ist. Preußen wird dieser neuen Wendung der Dinge mit Ruhe entgegensehen können. Jedenfalls möchten aber die Warnungen, welche die neueste Rundschau der Kreuzzeitung, wenn auch immer mit etwas zu stark gefärbtem Franzosenhaß ausgesprochen, nicht für so leichtwiegend und aus der Luft gegriffen zu halten sein, wenn man die neue Phase, der die deutsch-orientalische Politik entgegengeht, scharf ins Auge faßt. Unter diesen Umständen erscheint es bedeutungsvoll, daß Hr. v. Prokesch, der die Verhältnisse Frankreichs und Oesterreichs in ihrem jetzt gemeinschaftlich erfolgten Intentionen auf Deutschland definitiv festgestellt hat, noch der Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen präsidiren wird, obwohl seine bevorstehende Ersetzung durch den Grafen Rechberg-Rothenlöwen bereits dem preußischen Kabinet offiziell angezeigt worden ist.

C. B. **Berlin,** 4. Oktober. Se. königl. Hoh. Prinz Karl von Preußen hat sich am Dinstag nach Ludwigslust begeben, um daselbst den neugebornen Herzog auf Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin aus der Taufe zu heben. Die Taufe hat gestern stattgefunden. — Vorgestern ist hier der kais. russ. General-Lieutenant v. Engelhardt eingetroffen.

Köln, 4. Oktober. Die hiesige Zeitung meldet, daß Se. Majestät Morgens bei der Präsentation geruht haben, Sr. Eminenz dem Kardinal und Erzbischof Herrn Johannes von Geissel Allerhöchsteigenhändig die Insignien des schwarzen Adlerordens zu überreichen. Se. Majestät haben ferner dem Präsidenten des Central-Dombau-Vereins, Herrn Justizrath Esser II., den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und dem Polizei-Direktor Herrn Geiger denselben Orden vierter Klasse verliehen.

Oesterreich.

√ **Wien,** 4. Oktober. [Der Finanzplan des Herrn von Bruck.] Ein Theil des Schleiers, womit die lang erwarteten Operationen unseres Finanzministers, Freiherrn v. Bruck, bedeckt waren, wurde heute endlich gelüftet. Wie bereits gestern verlautete, sollte in der heutigen Sitzung der National-Bank ein Ministerial-Rescript mit den Vorschlägen des Freiherrn v. Bruck zur Konsolidirung der Valuten und des Staatskredits veröffentlicht werden. Die Sitzung war eine gewöhnliche, wie sie jeden Monat zum Abschluß der Geschäfte abgehalten wird, und man war daher um so mehr gespannt, ob sich das Gerücht bestätigen werde. Diesmal war es wirklich der Fall. Der Bank-Gouverneur verlas ein Rescript des Finanzministers, worin ausführlich die beabsichtigten Operationen besprochen sind. Sie zerfallen in zwei Hauptpunkte. Der eine bezieht sich auf das Verhältniß der Bank zum Staate, und der zweite auf die Aufnahme der Silber-Barzahlungen der National-Bank. In Bezug auf das Verhältniß der Bank zum Staate und mithin rücksichtlich der Deckung der in den letzten Jahren in so hohem Grade angewachsenen Schuld des Staates an die Bank, erklärte sich der Finanzminister bereit, zur Deckung der außerordentlichen von der Bank geleisteten Vorschüsse, im Betrage von 150 Millionen Gulden, der letzteren Staatsgüter in der Höhe von 150 Millionen Gulden zum Verkaufe zu überlassen. Die Abschätzung dieser Güter soll durch besondere Kommissionen geleitet und der Verkauf nur successive und im jeweiligen Einvernehmen mit der Regierung stattfinden, wobei jedoch jene Staatsgüter ausgeschlossen bleiben, deren Liegenschaften, wie Bergwerke, Forsten, Salinen u. s. w. mit allgemeinen Staatszwecken in Verbindung stehen. — In Bezug auf die Wiederaufnahme der Barzahlungen der Bank erklärte sich der Finanzminister bereit, die Bank zu einer neuen Emission von Bank-Aktien in der Höhe von zwanzig Millionen Gulden zu ermächtigen, jedoch unter der Bedingung, daß die Einzahlungen auf diese neue Serie von Bankaktien in Silber geleistet werden. Dadurch soll der Silbervorrath der Bank um 20 Millionen Gulden erhöht werden. Ueberdies machte der Finanzminister der Direktion bekannt, daß eine Reorganisation der Bankstatuten bevorstehe, wodurch das Statut durch eine Hypothekenbank vermehrt werden würde. Die Details dieses Antrages wurden einer späteren Verhandlung überlassen. Von Seiten der Nationalbank werden nun diese Anträge in Berathung gezogen, und durch eine Einberufung der Aktionäre der Bank Beschlüsse darüber gefaßt werden.

* **Wien,** 4. Oktbr. Heute wurde in allen Kirchen Wiens das Namensfest Sr. Maj. des Kaisers feierlich begangen. Die Rückkehr des allerhöchsten Hofes aus Ischl dürfte sich um mehrere Tage verzögern, da, dem Vernehmen nach noch der Besuch Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen in den ersten Tagen der nächsten Woche in Ischl bevorsteht. Aus Berchtesgaden erfahren wir, daß Se. Maj. der Kaiser am 1. zum Besuche bei König Max von Baiern dort eingetroffen war. — Die kaiserliche Genehmigung zur Erbauung der Eisenbahnlinie Wien-Linz-Salzburg ist bereits erfolgt. Die Trace wird längs des rechten Donauufers gehen. — Seit acht Tagen haben die Choleraerkrankungen um wenigstens 100 % gegen die vergangene Woche abgenommen. — Welchen Aufschwung das Zeitungswesen in Wien genommen hat, mögen folgende Ziffern beweisen:

Im Jahre 1848 wurden mit der Post versendet	1,189,934	Ex.,
1849	7,166,273	"
1850	8,538,749	"
1851	10,262,814	"
1852 Rückgang auf	9,262,018	"
1853 Aufschwung auf	9,791,743	"
1854	13,390,151	"

Im gegenwärtigen Jahre 1855 werden nach den amtlichen Ausweisen täglich bei 60,000 Exemplare versendet, so daß die Anzahl der in diesem ganzen Jahre versendeten Zeitungsnummern mit 18 Millionen nicht zu hoch angeschlagen ist. Zu Ende des ersten Halbjahres 1855 wurden durch die hiesige Post 59 in Wien erscheinende Zeitschriften versendet, hiervon sind 19 politische, 15 belletristische, 23 Fachzeitungen und 2 amtliche Verordnungsblätter.

O. C. **Wien,** 4. Oktbr. [Der freie Getreidehandel. — Azowsches Meer. — Der russ.-österr. Grenzverkehr.] Wir sind in der Lage, eine für den Getreidehandel, insbesondere im gegenwärtigen Augenblicke hochwichtige Verfügung der verbündeten Regierungen Frankreichs und Englands zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Das triester Handlungshaus Gopcevich war durch die Beschlagnahme bedeutender, in den Häfen des azowschen Meeres von ihm aufgespeicherter, Getreidevorräthe schwer betroffen worden. Die kais. österreichische Regierung ermangelte nicht, die Bitten dieses Hauses im geeigneten Wege zur Kenntniß der beiden verbündeten Regierungen zu bringen, und obwohl dortseitig erklärt wurde, daß zu Gunsten eines einzelnen Hauses nicht von der Regel abgewichen werden, und die Ertheilung einer besonderen Ausfuhrlicenz nicht eintreten könne, so wurden doch die diesfälligen Bemühungen des kais. österr. Kabinets mit Erfolg gekrönt, indem Frankreich und England mit dankenswerther Liberalität das Prinzip des freien Getreidehandels im azowschen Meere im Allgemeinen, sowohl für ihre eigenen, als für die Schiffe neutraler Staaten zur Geltung gelangen ließen. Die Vorsichten und Bedingungen, unter welchen nunmehr die Wiederaufnahme des Getreidehandels in jenen Gewässern gestattet wird, erscheinen durch die Rücksichten auf den daselbst bestehenden Blokadezustand geboten. Hiernach muß jedes Schiff, welches das Blokadegeschwader passiren will, um eine Getreideladung, sei es für die verbündeten Mächte oder für den Verbrauch eines neutralen Landes zu übernehmen, dem Chef des Geschwaders oder seinem berechtigten Stellvertreter den Hafen, wohin es sich dieserhalb begeben will, bekannt geben; diese Erklärung muß in die Schiffspapiere ausdrücklich aufgenommen werden, welche bei dem Eintritte des Schiffes in der Meerenge von Kertsch dem zum Behufe der Durchsuchung entsendeten Offizier vorgezeigt, und von diesem gegengezeichnet werden sollen. Nach vollbrachter Ladung können die Schiffe wieder ungehindert passiren, und sich nach einem dies- oder jenseits des Bosporus befindlichen Hafen verfügen. Es versteht sich von selbst, daß kein derartiges Schiff in einen von den Russen besetzt gehaltenen Hafen einlaufen, oder auch nur einen andern als den bezeichneten Hafen besuchen darf, es sei denn in Folge durch Stürme oder sonstige Beschädigungen eintretender Nöthigung. Schiffe, welche diese Bedingungen außer Acht lassen, können mit Beschlag belegt werden. Ueberdies haben sich alle bei dem wieder frei gegebenen Getreidehandel konkurrirenden Fahrzeuge, der auf irgend einem Punkte ihrer Fahrt über sie verhängten Durchsuchung zu fügen.

Da, wie wir weiter vernehmen, die Admirale der verbündeten Flotten von diesen Verfügungen bereits verständigt worden sind, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Schifffahrtsunternehmer der verschiedenen Staaten sich die erlangten Gewährungen zu Nutze machen, und dem jetzt sich allerwärts äußernden Bedarfe an Cerealien nach Maßgabe der in den Häfen des azow'schen Meeres vorhandenen Vorräthe zu genügen bemüht sein werden. — Bei dem an Rußland grenzenden Zollamte Nowosichcza war es bisher üblich, daß an den Grenzschranken die Besprechung der hierländischen mit den russischen Handelsleuten stattfand und der Uebertritt der Grenze den russischen Handelsleuten bis zu dem k. k. Zollamte Nowosichcza, und den österreichischen Geschäftsleuten zu dem kais. russischen Zollamte gleichen Namens zur Begünstigung des Geschäftsverkehrs gestattet war. Wie wir vernehmen ist neuerlich russicherseits verfügt worden, Niemandem, ohne Unterschied, die Erlaubniß zu ertheilen, sich an die Grenzschranken zur Besprechung zu begeben, desgleichen Niemandem zu gestatten, sich zu ähnlichem Behufe bis zu dem kais. russischen oder österreichischen Zollamte zu begeben. Solchergestalt bleibt der Verkehr nur für die mit förmlichen Päßen versehenen Reisenden offen.

[Bankausweis.] In der heutigen Banksitzung wurde der Bankausweis vom 4. Oktober unterzeichnet. Nach demselben beläuft sich der Silbervorrath auf 47,999,671 fl. (derselbe war im Vormonate 47,972,011 fl.) Der Banknoten-Umlauf ist 393,220,226 fl. (er war im Vormonat 396,737,879 fl.) Eskomptirte Effekten sind 80,998,551 fl. (waren im Vormonat 83,171,770 fl.) Staatspapier-Vorschüsse belaufen sich auf 94,923,930 fl. (sie waren im Vormonate 92,951,120 fl.) Die fundirte Staatsschuld beträgt 60,984,557 fl. (sie war im Vormonate 61,250,413 fl.) Die Haftungsschuld für Staatspapiergeld ist 44,251,847 fl. (war im Vormonat 46,952,059 fl.) Die hypothecirte Staatsschuld ist mit 55 Millionen geblieben.

Frankreich.

Paris, 2. Oktober. Wenn nichts Anderes dafür spräche, wie sehr die allgemeine Sehnsucht auf den Frieden gerichtet ist, so würden schon die zahllosen Gerüchte, die einander drängen, um immer neuen Raum zu schaffen, hinlänglich die Existenz jenes gemeinsamen Wunsches auf's deutlichste bekunden. Und dennoch, fürchte ich, sind wir dem Frieden nicht näher getreten, um nicht zu sagen, daß wir ihm ferner stehen, als je. Sie wissen, daß unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht von der Erstürmuug Sebastopols die Einschiffung von Belagerungsmaterialien auf Befehl des Kriegsministers eingestellt wurde. Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß dieser Befehl am 24. September zurückgenommen worden und Ordre zur unverzüglichen Absendung der in Marseille lagernden Vorräthe ertheilt ist. Auch in Toulon werden jetzt, wie die „Sentinelle" von dort meldet, Bomben vom stärksten Kaliber nach der Krim eingeschifft. Man glaubt hier, daß es sich um ein nahe bevorstehendes Bombardement auf Odessa handle. — Es ist seit einigen Tagen von einem sehr ernsthaften Schriftwechsel mit der päpstlichen Regierung in Rom die Rede. Die Angelegenheit soll eine um so bedenklichere Wendung genommen haben, als sie in Formen sich entwickelt haben soll, die einen weniger diplomatischen als privaten und persönlichen Charakter haben. Der Papst soll, wie man erzählt, die durch eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon dringender befürwortete Reform in der Verwaltung des Kirchenstaates in einem gleichfalls eigenhändigen Schreiben ziemlich rund von sich gewiesen und erklärt haben, er müsse den Kirchenstaat wie ein ihm anvertrautes Vermächtniß ansehen, das er seinem Nachfolger unversehrt, wie er es überkommen, zu hinterlassen habe. — Das Fleischdekret des Polizeipräfekten wird wie ein Staatsstreich angesehen und hat ganz so wie die politischen Vorgänger dieser Gattung von öffentlichen Akten seine Bewunderer und seine Frondeurs. Das Dekret beruft sich auf ein Gesetz vom 19./22. Juli 1791, wonach die Festsetzung einer Lebensmitteltaxe nicht blos für Brot, sondern auch für Fleisch zulässig ist. Die Abschaffung der Knochenbeilage macht alle Hausfrauen zu Anbeterinnen des Herrn Piétri. Rindfleisch wird in drei Kategorien getheilt. Luxusfleisch ist von der Kategorisirung ausgeschlossen, und dahin gehört auch das Rinderfilet. Kalbs- und Schöpsenfleisch zerfällt in zwei Kategorien u. s. f. Was aber dem Ganzen die Krone aufsetzt, ist die Anordnung, daß jedem Käufer, ohne daß er danach zu verlangen hat, ein Bülletin übergeben werden muß, auf welchem das Fleisch, das er gekauft hat, nach Art, Gattung und Kategorie mit der Preis- und Gewichts-Angabe bezeichnet ist. Knochen werden apart und zu herabgesetzten Preisen und auf den Marktscharren alle Fleischsorten 10 Centimes unter der Taxe verkauft. (B. B. Z.)

Italien.

Von der savoyischen Grenze, 28. September. [Die akatholische Agitation.] Wir haben bereits mehrfache Gelegenheit gehabt, Ihre Leser auf die akatholisch-propagandistischen Bestrebungen des sardinischen Radikalismus, welche durch den Bruch der Regierung mit Rom bedeutend an Halt gewonnen haben, aufmerksam zu machen, und einige Proben von dem Verhalten der Presse zu denselben zu geben. Der vorwiegend größte Theil der italienischen Emigration, deren „vorgeschrittenste" Fraktion wohl nur sich offen für den Atheismus des deutsch-französischen Demokratismus und Socialismus erklärt, hat sich mit Eifer der konfessionellen Frage bemächtigt. Heut ist es ein Brief der „Gazette de Savoie", der trotz seines scheinbar phantastischen Inhalts, gerade weil er in diesem Blatt erschienen, von größerem Interesse ist und wörtlich also lautet: „Das Journal „Le Nord" hat eine Idee in Umlauf gebracht, welche hier (in Turin) außerordentlich freudig aufgenommen wurde (qui a été extrêmement bien accueillie ici). Es würde sich um eine Verlegung der weltlichen Macht des Papstes nach Palästina handeln. Jerusalem würde die Hauptstadt der katholischen Welt werden. Wie viele Schwierigkeiten wären durch dieses Mittel gelöst! Italien könnte endlich zu dem Leben des Fortschritts erwachen und in dem europäischen „Konzert" den Platz einnehmen, welchen ihm seine topographische Lage, seine Ausdehnung, seine Bevölkerung und seine glorreiche Geschichte anweisen. Zu gleicher Zeit könnte die katholische Religion („l'idée catholique" sagt der Verfasser), scheint uns, nur dadurch gewinnen, wenn ihr Haupt seinen Sitz am Grabe des Erlösers hätte. Es wäre sehr zu wünschen, daß England und Frankreich diese Idee in Betrachtung ziehen würden. Ihre Realisation würde die Regierung Napoleon's III. unsterblich und sein Andenken für ewig den Italienern theuer machen!" In griechisch-orthodoxen Kreisen mochte die Lieblingsidee gepflegt werden, den „Erbfeind der Christenheit", die Türken, aus Europa zu werfen und nach Asien zu verweisen; einem offiziellen Blatt eines katholischen Landes, dessen Söhne jetzt für die „Rechte der Türkei" kämpfen, scheint der Gedanke entzückend, das Oberhaupt der Kirche jenen Weg zu schicken. Lächerlich zu einer andern Zeit, erhält dieser Brief unter den gegenwärtigen Verhältnissen und im Zusammenhang mit vielfachen gleichartigen Wünschen und Hoffnungen die Bedeutung eines Beitrags zu der Geschichte der chaotisch gähren-

den Ideen und des geistigen Umschwungs, der sich in Italien, vorab aber in Sardinien, seit dem Scheitern der Revolutionen von 1848 und 1849 im Stillen vorbereitet. (A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 8 Personen, als daran gestorben 2, und als davon genesen 1 Person gemeldet worden.

Breslau, den 5. Oktbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

** **Breslau**, 5. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Bei dem diesmaligen Quartalswechsel haben leider auffallend viele Exmissionen stattgefunden. In der Messergasse sah man z. B. gestern noch eine kleine Kolonie solcher Familien, die wegen rückständiger Miethen ihre Wohnungen verlassen und das armselige Hausgeräth auf die Straße räumen mußten. Einen traurigen Eindruck machte eine Gruppe hilfloser Kinder, deren Eltern wahrscheinlich mit dem Aufsuchen eines anderen Quartiers beschäftigt waren. Da diese kläglichen Gestalten, denen keiner der Vorübergehenden das tiefste Mitgefühl versagen konnte, bis zum Einbruch der Dunkelheit im Freien zugebracht, so haben die Behörden vorläufig für ihr Unterkommen gesorgt.

Gestern wurde ein Knabe, Sohn eines hiesigen Schneidermeisters, in der Schmiedebrücke von einem aus der Albrechts-Straße herumbiegenden Postwagen dergestalt überfahren, daß er lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Der Arm des Kindes war zweimal gebrochen und der Körper des Unglücklichen an mehreren Stellen stark beschädigt. Mit Hilfe herbeigeeilter Menschenfreunde wurde der schwer verwundete Knabe nach dem nahen Cigarren-Laden des Kaufmann Rahmer gebracht und daselbst sofort ärztlich untersucht und verbunden.

* **Breslau, 5. Oktober.** Die schöne Klosterstaße mit ihren stattlichen Häusern erinnert nur noch hin und wieder durch in die Mauern eingelassene Kugeln, an die Drangsale der letzten Belagerung. Während die Kirchhof-Mauer zu St. Mauritius sorgfältig restaurirt wird, scheint man das alte, der Kommune gehörige, Schulhaus gleiches Namens in Trümmer zerfallen lassen zu wollen. Das katholische Waisenhaus zu St. Hedwig war früher, unter dem Namen: „Hanke-Garten," ein beliebter Vergnügungsort der Breslauer; der Gasthaf zum „römischen Kaiser" hat sich in die „Posthalterei" verwandelt, und so hat die Ohlauer-Vorstadt jetzt in der That, außer Friedrich's Lokal, Mauritiusplatz 4, kein zweites der Art aufzuweisen. Letzteres, als „Schauspieler-Garten" in Breslau's Annalen oft genannt, hat verschiedene Metamorphosen erlebt, bis er vor 2 Jahren an seinen gegenwärtigen Besitzer, einen jungen Mann, welcher der Zeit Rechnung zu tragen weiß, überging. Der kleine geschmackvoll dekorirte und elegant ausgestattete Salon gewährt Winterszeit einen angenehmen Aufenthalt. — Zu den Aeußerlichkeiten einer Stadt, welche dem Fremden sogleich auffallen, gehören Kaufläden, Magazine 2c. mit Schaufenstern, in denen sich die Gegenstände, gefällig geordnet, hinter spiegelhellen Glasscheiben dem Publikum präsentiren. Der Ring, die Schweidnitzer-Straße haben ihre Bazars, und schon beginnen die Nebenstraßen dergleichen zu etabliren. Die „Junkernstraße" hat den luxuriösen Laden des Coiffeur Olivier und des Conditor Perini. Weniger elegant, aber dafür mit gediegenen Artikeln versehen, zeigen sich in „Stadt Berlin," wo sich früher die mit dem Schweidnitzer-Keller durch einen unterirdischen Gang verbundene Stadtbrauerei und ein vielbesuchtes Kaffeehaus befand, Gräfe's Weißwaaren-Handlung, Semmrow's Damenschuh-Fabrik, und dicht daneben die geachtete Firma Ponce Pennoyee in Herren-Stiefeln so sauberer, durch elegante Form sich auszeichnender Arbeit, daß man sie für pariser ausgeben kann. — Die große Stereoscopen-Ausstellung der Hofoptiker, Gebrüder Strauß, ist vom „blauen Hirsch" nach der Schweidnitzer-Straße 46 übergesiedelt. — Das mechanische Kunstwerk: „die 4 Jahreszeiten," bleibt noch im „Tempelgarten" einige Zeit ausgestellt und ist daselbst auch ein niedliches Holzschnitzwerk: „Gretchen, Faust und Mephisto", zu sehen. — Herr Conditor Eberle hat endlich die Konzession zur Eröffnung eines Ladens am „Neumarkt" (Nr. 7) erlangt und wird dieselbe in diesen Tagen stattfinden. Das neue Lokal ist geräumiger und freundlicher als das in der „Oderstraße" inhibirte. — Das Privat-Theater „Thalia" beginnt seine Vorstellungen am 7. d. M. wieder in dem frühern Hahn'schen Lokale, Gartenstraße 23, dessen neuer Wirth, C. Pietsch, dasselbe am 8. d. Mts. solenniter einweihen will. Der Saal und die übrigen Räumlichkeiten sind neu restaurirt worden, und macht ersterer jetzt einen recht freundlichen Eindruck.

* **Oels**, 4. Oktober. Im Laufe des Herbstes wird Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig zur Abhaltung der Jagden in Sybillenort erwartet. Dieser Ort scheint immer mehr und mehr ein Lieblings-Aufenthalt der Breslauer und Oelser zu werden. Sobald im nächsten Jahre das neue elegante Gasthofsgebäude fertig sein wird, und so den Ansprüchen der Bequemlichkeit und des Comforts mehr genügt werden kann, wird der Verkehr wohl noch wachsen. Herr Gastwirth Brauer Müller thut als aufmerksamer Wirth jedenfalls alles Mögliche, um sich eines großen Zuspruchs werth zu machen.

z **Aus dem Kreise Militsch,** Anfang Oktober. [Chausseebau.] Es war für die Interessen unseres Kreises immer wünschenswerth gewesen, die westliche Hälfte desselben mit der östlichen durch eine Chaussee von Militsch über Sulau nach Trachenberg zu verbinden; seit der Gewißheit der Breslau-Posener Eisenbahn mit einem Bahnhofe in Trachenberg, schien diese Verbindung geradezu eine Nothwendigkeit geworden zu sein. In Anerkennung dessen hatte auch die Kreisbehörde alle Vorbereitungen getroffen, um diesen Chausseebau zu verwirklichen, und es fehlte nur noch die definitive Beschlußnahme der Kreisstände, um den Bau sofort in Angriff zu nehmen. Zu diesem Behufe wurde am 20. September in Militsch ein Kreistag abgehalten. Hier wurden die aufgestellten Pläne nebst Kostenanschlag (120,000 Thlr.) und die Verhandlungen mit den Adjazenten vorgelegt, und mitgetheilt, daß seitens der letzteren der Herr Fürst von Hatzfeldt die Dominien Sulau und Mislawitz, so wie theilweise die Standesherrschaft Militsch das erforderliche Terrain ohne Entschädigung angeboten haben, und daß das hohe Ministerium eine Staatsprämie von 8000 Thlr. für die Meile zusichere. Ungeachtet dieser sehr günstigen Anerbietungen wurde von den Kreisständen der Chausseebau verworfen, um, wie es in den Motiven heißt, den Kreis nicht mit großen Schulden zu belasten. Dennoch aber hatten die östlich von Militsch wohnenden Kreisstände verlangt, daß die Chaussee noch drei Meilen weiter bis Sulmierzyze gebaut werden sollte. Auf diesen Erweiterungsplan konnte, weil er als Proposition nicht vorlag, auch nicht eingegangen werden. Obwohl nun der anwesende Geheime und Ober-Regierungsrath Herr von Daum erklärte, daß bei Nichtannahme der ursprünglichen Vorlage späterhin auf eine außerordentliche Prämie der Staatsregierung nicht gerechnet werden könne, und dann höchstens eine Beihilfe von 3000 Thlr. für die Meile zu erlangen sein werde, verharrte doch die Majorität bei der Verwerfung des für alle Theile des Kreises, am meisten aber für die von allem Verkehr abgeschnittene Stadt Sulau so höchst wichtigen Straßenbaues, welcher nun, wer weiß, ob nicht für immer, vertagt ist.

* **Pleß, 3. Oktober.** Der königl. Landrath-Amts-Verweser Herr Graf Westarp hat so eben nachstehenden Aufruf erlassen:

Die diesjährigen Wahlen, sowohl die schon beendeten der Wahlmänner, als die noch bevorstehenden der Abgeordneten haben mancherlei Agitationen veranlaßt, mancherlei Parteigelüste, die längst ruhten, wieder von Neuem aufgeregt. In Schlesien, namentlich von Breslau aus, ist in dieser Beziehung ein Aufruf eines Wahlkomite's der Verfassungstreuen, wie es sich nennt, d. d. Breslau, den 17. d. Mts., überall verbreitet worden und hat durch seine harmlose, scheinbar patriotische Sprache viel Anklang gefunden, viel Anhänger geworben. Wenn ich nun auch weiß, daß die Inwohner hiesigen Kreises treu und fest halten an dem König und seiner Regierung, wenn auch diese sogenannte verfassungstreue Partei nur in ohnmächtiger Anstrengung einen Versuch gemacht hat, mit schönklingenden Phrasen vielleicht unklare Gemüther zu fesseln, wenn auch der besonnene Bürger diesen unberufenen Rath zurückweisen wird, so ist es doch meine heilige Pflicht zu warnen und aufmerksam zu machen auf diesen Aufruf der sogenannten Verfassungstreuen. — Eine unerhörte Anmaßung liegt schon in dieser Benennung, denn alle guten Preußen sind verfassungstreu, da sie treue Anhänger des Königs sind. Aus eigener Machtvollkommenheit, von Gottes Gnaden, hat unser allergnädigster Herr die Verfassung uns gegeben und mit freier Selbstbestimmung hat er sie beschworen, deshalb ist sie unser aller Kleinod, das wir hoch und das wir treu halten. — Warum nennen sich diese Männer denn nicht, die so vorzugsweise Treue im Munde führen? Warum wird ihr Aufruf heimlich und versteckt durch unbekannte Individuen vertheilt? Ist dies die Art und Weise, wie der preußische Patriot sein innerstes politisches Glaubensbekenntniß ablegen soll? Ist dies kleine namenlose Häuflein denn der alleinige Repräsentant des großen, treuen königlichen Preußenvolks? — Diese Fragen mag Jeder in seinem Gewissen sich selbst beantworten. Ich will den Inhalt des Aufrufes ganz übergehen, denn nur Verdächtigung, nur falsche Insinuationen gegen die starke hochgeachtete Regierung Sr. Majestät, gegen die Männer, die mit edler Selbstverläugnung den Wirren und den Verläumdungen längst- und jüngstvergangener Zeit zum Besten des Vaterlandes getrotzt, enthält er; kein Wort der leisesten Anerkennung, des Dankes, daß der Segen und die Ruhe des Friedens uns erhalten, daß das Blut unserer Söhne gespart, daß die an und für sich schon geringe, im Schweiße des Angesichts verdiente, mit mancher kummervollen Thräne gedüngte Ernte nicht vollends zertreten; davon schweigt er in wohlerklärlichem Schweigen. — Doch wir wissen es ja Alle, daß Preußens Volk ein köstlich Vorrecht hat, wir wissen es, daß preußische Männer und Preußens König eins sind, in einem Gusse vereint, der gekittet ist mit dem Blute unserer Väter, bewährt in den Tagen des Sturmes, durch Vertrauen erwärmt in den sonnigen Tagen des Glückes, und daher werden wir auch alle derartige Bestrebungen, die außerhalb dieses Bundes stehen, einmüthig und entschieden zurückweisen. — Und nun wende ich mich schließlich an die Wahlmänner des Kreises, die ein schönes Recht, aber auch eine schwere Pflicht nächstens zu erfüllen haben. — Es sind mehrere Männer als Kandidaten aufgetreten, die, soweit mir bekannt, alle treue Diener des Königs sind; meine amtliche Stellung verbietet mir irgend Jemand namhaft zu machen, der besonders zum Abgeordneten geeignet wäre; wähle Jeder, sowie er es vor Gott und seinem Könige verantworten kann; aber das gebietet mir mein Amt, offen und frei zu rathen, wer nicht gewählt werden soll: Alle offenen und versteckten Anhänger jener sogenannten Verfassungstreuen sind nicht zu wählen, denn sie würden nicht dorthin gehören, wo preußische Männer, ihren Gott vor Augen, ihren König und ihr Vaterland im Herzen, über das Wohl unseres großen, schönen, glücklichen und ruhmreichen Preußens berathen.

† **Brieg**, 4. Oktober. [Abiturienten-Examen. — Gesundheitszustand. — Rathsthurm.] Das in vergangener Woche, und zwar am Mittwoch, auf dem hiesigen königlichen Gymnasium vor dem neuen Schulrath, Herrn Konsistorialrath Scheibert abgehaltene Abiturienten-Examen hat diesmal ungewöhnlich lange gedauert; denn es umfaßte, die zu Mittag eine halbe Stunde währende Pause und die gegen 2 Stunden einnehmende Abstimmung mit einbegriffen, die Zeit von 8 Uhr Morgens bis halb 10 Uhr Abends. Von den 4 Abiturienten haben nur 2 das Examen glücklich bestanden. — Der Inhaber des durch den Brand zerstörten Gasthauses zur „Sonne", welcher in Folge dessen gefänglich eingezogen wurde, ist bald darauf seiner Haft wieder entlassen worden. — Die Cholera hat in hiesiger Stadt und Umgegend nunmehr fast ganz aufgehört. In den letzten vierzehn Tagen sind nur noch ein paar Menschen hier daran gestorben. Dagegen sind andere Krankheiten, namentlich das Nervenfieber, immer noch ziemlich häufig, besonders aber sehr bösartig, wie überhaupt seit einiger Zeit die meisten Krankheiten einen akuten Charakter annehmen, und häufiger und schneller als sonst den Tod herbeiführen. — Unser alter Rathsthurm, welcher, beiläufig gesagt, eine merkliche Neigung nach Norden hat, die ihn dereinst wohl so weit hinreißen dürfte, die Gerbergasse mit seinem Leichnam auszufüllen, ist, zur Verbergung seiner Altersschwäche, weiß übertüncht worden, welches ihm in den hellen Mondnächten das Ansehen eines die Stadt überschauenden Riesengespenstes giebt.

* **Beuthen, Oberschlesien, im Oktober.** Unsere durch Ausführung verschiedener Neubauten in diesem Jahre sich immer freundlicher gestaltende Stadt hat vor Kurzem eine Verschönerung erhalten, die sicherlich alle Einwohner derselben, vorzüglich aber die evang. Gemeinde befriedigt. Besagte Gemeinde ist seit Gründung der Parochie im J. 1836 im Besitze eines würdigen Gotteshauses, welches sie käuflich von der Kommune erworben hatte, nachdem es früher zu anderen Zwecken benutzt worden war. Es wurde für den Gottesdienst angemessen eingerichtet und blieb seitdem im Innern im tadellosen Zustande. Desto mehr ließ das äußere Ansehen der Kirche zu wünschen übrig, da die Fonds nicht hinreichen wollten, auch hier das nöthige zu thun. Das äußere Mauerwerk war zum Theil verfallen, Pfeiler, an welche eine Kapelle früherhin lehnte, die bei der Uebergabe der Kirche abgebrochen wurde, waren nicht ganz abgetragen, überall traten Unebenheiten hervor und vom Putze selbst war keine Spur mehr. So erschien die Kirche, besonders von der Straßenseite, wie eine halbe Ruine und diente ihr Anblick dem Fremden, wie dem Einheimischen zum Anstoße. Es wurde daher ein Lieblingswunsch der Gemeinde, daß sich ein Wohlthäter finden möge, der Abhilfe schaffte; denn aus der Kirchenkasse die Mittel zur Reparatur herzunehmen war unmöglich, da dieselbe sich von der Erschöpfung noch nicht erholt hat, die ihr durch die Kosten der Ausbesserung des durch den Blitz vor einigen Jahren stark beschädigten Thurms verursacht wurde. In der Nähe fand sich kein solcher Wohlthäter, wohl aber kam aus der Ferne, unerwartet der Gemeinde und darum um so schätzenswerther, die helfende Hand entgegen. Der Kommerzienrath Hermann Friedländer in Breslau, aus Beuthen gebürtig, ein Bruder des hiesigen geschätzten und um die evangel. Gemeinde gleichfalls jüngst verdient gewordenen Kommerzienraths Moritz Friedländer, gedachte edelsinnig der evangel. Glaubensgenossen seiner Vaterstadt und schenkte ihnen 600 Thlr. mit der Bestimmung, das äußere Mauerwerk der Kirche zu repariren und einen vollständigen Abputz derselben vorzunehmen. Beides ist nun nach Wunsch unter sorgfältiger Beaufsichtigung eines Gemeindegliedes geschehen und so leuchtet nun unsere liebe evangelische Kirche mit ihrem schöngestalteten Thurme weithin und hilft Beuthen zieren. Die Gemeinde ist dem verehrten Wohlthäter zu großem Danke verpflichtet und wünscht, daß solch anerkennenswerther kirchlicher Sinn Nachfolge bei den mit irdischen Gütern Gesegneten finden möge, damit neben der Förderung der industriellen Unternehmungen Oberschlesiens nicht diejenigen Bestrebungen zurückbleiben, die das kirchliche Leben heben. Noch fehlt unserer Kirche ein „gutes" Geläute und eine bessere Bedachung! vielleicht, daß sich auch hierfür ein freundlicher Helfer findet. Darf man doch die Hoffnung nicht sinken lassen, nachdem die evang. Gemeinde einen so schönen Beweis der thathkräftigen Liebe, die des Herrn Ehre durch der Brüder Unterstützung sucht, erfahren hat.

Oppeln, 4. Oktbr. [Personalien.] Die Vocation für den bisherigen Pfarr-Vicar Lang, zum Pfarrer der evangel. Gemeinde zu Stonsdorf, Kr. Hirschberg, bestätigt; dem Regierungs-Supernumerar Dröße ist die Kreis-Sekretärstelle des Kreises Pleß, dem kathol. Schul-Adjuvanten Nowack die Schullehrerstelle zu Glowschütz, Kr. Lublinitz, und dem Lehrer Faika zu Wabitz die Organisten- und Schullehrerstelle zu Pawlau, Kr. Ratibor, verliehen worden; der ehemalige Unteroffizier Lichtner ist als Schleusenmeister an der Oderschiffs-Schleuse zu Kosel angestellt; und an der katholischen Schule zu Sohrau, Kr. Rybnik, sind bestätigt worden: als erster Knabenlehrer und Kantor, Franz Braschke; als zweiter Knabenlehrer, Anton Sage, als erster Mädchenlehrer und Chorrektor, Felix Nickel; als zweiter Mädchenlehrer, Franz Kleinert; und als fünfter Lehrer, Johann Pokorny.

= **Neumarkt**, 4. Oktober. Die Stellvertretung des auf einige Wochen beurlaubten Kreis-Landraths Herrn von Knebel-Doeberitz wird auf erfolgte Genehmigung des Herrn Ministers des Innern, von dem Ritterguts-Besitzer Herrn Müller von Klobuczinsky übernommen werden.

Wh. **Liegnitz**, 4. Oktober. Daß bei uns die Cholera im Abnehmen, oder eigentlich richtiger, niemals im Zunehmen gewesen, ist eine erfreuliche Thatsache. Der Winter sendet schon seine Vorboten; Laub und Blumen sterben und Saal und Zimmer werden wieder die Brennpunkte geselligen Vergnügens. Nun beginnen sich auch wieder die Forderungen nach Kunstgenüssen, wie sie Bühne und Konzertsaal allein bieten, zu regen, und für diese nur rein geistigen Genüsse bietet Liegnitz und namentlich in diesem Jahre volle Befriedigung. Bilse, wer den Sinn für Musik hat, kennt nicht Bilse? Bilse ist zurückgekehrt, und Liegnitz hat seine Seele wieder, denn Liegnitz ohne Bilse ist wie ein Leib ohne Seele. Unsere Bühne, die Jahre lang mehr als verwaiset war, beginnt dieses Jahr ein neues geistiges Leben zu entfalten. Herr v. Bequignolles, der mit regem Eifer daran arbeitet, die deutsche Bühne aus dem Sumpfe des Ungeschmacks, der sie überfluthet, zu retten, hat mindestens für diese Saison die Direktion unseres Theaters übernommen, weder Mühe noch Kosten gescheut, eine für die hiesigen Verhältnisse vorzügliche Gesellschaft zu gewinnen, die auch bereits eingetroffen, und wird den 14. Oktober die Bühne mit „Donna Diana" eröffnen, der am 15., zur Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs, „Prinz Friedrich" von Laube folgen wird. Die Proben haben bereits begonnen. Möge ein guter Genius über diesem schönen Unternehmen walten.

Feuilleton.

d. Londoner Briefe.

IX.

Indem wir in den Krystallpalast eintreten, durchfliegt das Auge mit Erstaunen und Bewunderung den glänzenden, kaum übersehbaren Raum. Wir sahen eine zur Wahrheit gewordene Märchenwelt mit all der erträumten Pracht, mit all der phantastischen Herrlichkeit, wie sie uns in Tausend und Eine Nacht entgegenstrahlt. Das vor uns aufgerollte Bild in seiner tausendfältigen Vielseitigkeit ist nicht zu fassen, nicht zu begreifen, wir stehen geblendet, überrascht, und machen — wie alle Menschen in dergleichen Fällen — ein außerordentlich dummes Gesicht!

Nachdem wir dieses Gesicht, welches sich durch starre Augen und weit geöffneten Mund auszeichnete, wieder in die gewöhnlichen Weisheitsfalten zurückgeführt haben, wollen wir an ein näheres Betrachten, an ein Untersuchen des uns so sehr Ueberraschenden gehen.

Das Gebäude, in welches wir jetzt getreten sind, ist in neugothischem Geschmack errichtet und in allen seinen Theilen nur aus Glas und Eisenwerk, mit Ausnahme eines Theiles der Westseite, die mit Holz getäfelt ist, zusammengesetzt. Es besteht aus dem großen Corps de Logis, zwei an den Seiten hinlaufenden Gängen, zwei Hauptgallerien, drei Transepten, und zwei großen Seitenflügeln. Die ganze Länge des Hauptgebäudes ist 1608 Fuß, die eines jeden der Seitenflügel 574 Fuß, macht zusammen 2756 Fuß; hierzu kommt noch die Colonnade, welche von der Eisenbahn zum Eingange führt und eine Länge von 720 Fuß hat; so haben wir eine Totallänge von 3476 Fuß oder fast Dreiviertel einer englischen Meile mit einem Dach von Glas bedeckt. Dieses Dach ist gewölbt und beträgt seine Höhe vom Mittelpunkt des Schiffes gerechnet 197 Fuß 10 Zoll, die allgemeine Breite des Palastes ist 312 Fuß und die größte an einigen Stellen 384 Fuß. Um das Innere des Hauptgebäudes laufen zwei Gallerien, zu der unteren führen 8 verschiedene Flügeltreppen, welche eine Höhe von 23 Fuß haben. Diese Gallerie hat eine Breite von 24 Fuß und ist nur für die Ausstellung von Industrie-Gegenständen bestimmt. Die obere Gallerie ist 8 Fuß breit, zu welcher von der ersten Gallerie aus 8 Spiraltreppen führen. Rund um diese obere Gallerie sowohl, wie rund um den untern Flur des Gebäudes sind Ventilatoren aus galvanisirtem Eisen angebracht, welche durch regelmäßiges Oeffnen und Schließen den Vortheil haben, daß sie die drückende und austrocknende Hitze des Sommers nach oben führen und dort auslassen, wogegen von unten die frische und reine Luft wieder zugeführt wird. Die Kühle, welche auf diese Weise im Innern des Palastes künstlich hergestellt wird, ist wahrhaft erquickend gegen die oftmals draußen im Freien herrschende drückende Temperatur, und gewiß ist diese Einrichtung als ein besonderer Vorzug des Palastes zu rühmen.

Um einen Begriff zu haben von der Großartigkeit des Gebäudes in seinen materiellen Bestandtheilen, füge ich Ihnen eine Art von Berechnung hinzu, worin sich namentlich die Engländer gern gefallen. Die totale Länge der Säulen, welche in dem Hauptgebäude sowohl, wie in den Seitenflügeln angewendet sind, würde betragen, wenn man sie in eine grade Linie legen wollte, 16¼ englische Meilen, das Totalgewicht sämmtlicher Eisenwerke ist 192,837 Centner und das des angewendeten Glases 10,000 Centner. Wenn man die Glastafeln aneinander legen wollte, so würden sie einen Flächenraum von 48 engl. Meilen bedecken, wollte man aber sie der Länge nach zusammenfügen, so würde der beinahe unglaubliche Flächenraum von 242 englischen Meilen sich ergeben. Ehe wir nun zu dem Betrachten der im Innern aufgestellten Schätze gehen, erwähne ich nur noch, daß die Erwärmung dieses ungeheuren Raumes durch Wasserdampfheizung geschieht, wodurch ein Klima gleich des milden und wohlthätigen auf Madeira erzeugt wird. Die Einrichtung dieser Heizung ist in der Großartigkeit und Zweckmäßigkeit ihrer Anlage an und für sich ein Wunderwerk und ich lege es Ihnen ans Herz, wenn sie den Krystallpalast einmal besuchen, auch in die unterirdischen Räume hinabzusteigen, wo Sie unter dem Hauptgebäude, am Ende von Sir Joseph Paxton's Tunnel, die großen Kessel finden, von denen 22 vorhanden, die immer zu zweien vertheilt sind und wovon je zwei 11000 Gallonen Wasser enthalten. Die Röhren, welche das Wasser durch die verschiedenen Theile des Gebäudes führen, würden eine Länge, wollte man sie aneinander fügen, von 50 Meilen bedecken. Die Einrichtung des Innern ist aber so geschmackvoll wie sinnreich angeordnet. Wir sind am südlichen Ende des großen Schiffes eingetreten und sehen nun die ganze Länge desselben hinab.

An den beiden Enden desselben sind auch große Wasserbehälter, die mit den seltensten Wasserpflanzen bedeckt sind, unter denen prächtige Exemplare der Victoria regia sich besonders auszeichnen, Fontainen, welche aus großen Krystallkandelabern gleich Diamantkerzen hervorsteigen, angebracht.

An den Seiten, in den Gängen, kurz in allen Theilen des großen Gebäudes, sind die seltensten Bäume und Pflanzen in großen Töpfen, Kübeln, Körben u. s. w. vertheilt; bald bilden sie Alleen, bald dichte Bosquets, Gruppen von Bäumen oder dichte Lauben, in denen in zierlichen chinesischen Volièren die farbenprächtigen Vögel der heißen Zonen ihr eigenthümliches Geschrei ertönen lassen. In diesem Zaubergarten finden wir nun die Meisterwerke der Skulptur sinnreich und oft vom überraschendsten Effekt aufgestellt. Ich würde nicht einen Brief, sondern ein Buch zu schreiben haben, wollte ich hierbei in Einzelnheiten übergehen; überhaupt sage ich Ihnen zugleich bei dieser Gelegenheit, daß der Stoff zu kolossal ist, um ihn, wie hier, in einen so kleinen Rahmen zusammendrängen zu können und was ich Ihnen daher hier gebe, sind mehr oberflächliche Skizzirungen, die kaum ein deutliches Bild erkennen lassen, aber doch zum mindesten den Begriff von dem Großartigen und Wunderbaren im Krystallpalaste zulassen und den Wunsch erwecken mögen, mit eigenen Augen sehen zu wollen. — Die Statuen und Gruppen, welche der neuern Schule allein angehören, erreichen die Anzahl von 272; außerdem finden Sie fast von jedem Meisterwerke der ältern Zeit die treuesten und herrlich gearbeiteten Kopien. Ich will hier auch gleich von der eben so reichhaltigen, wie treu nachgebildeten Portrait-Gallerie berühmter Männer reden, welche als Büsten in Gips gearbeitet und auf Säulen aufgestellt, ein eben so interessantes, wie belehrendes Studium darbietet. Die Anzahl umfaßt ungefähr 800 und enthält Alles, was in chronologischer Reihefolge sowohl in Kunst und Wissenschaft, als im Leben sich berühmt gemacht hat. Die Büste unseres Königs ist besonders schön gearbeitet, ebenso gehören zu den vorzüglichsten: Beethoven, Mendelssohn, Göthe, Blücher, Berzelius, Händel, Humboldt und der Ministerpräsident v. Manteuffel.

Kehren wir nun zu dem ersten Punkte wieder zurück, von wo aus wir den ersten Blick in das Hauptgebäude thaten, so gehen wir nach meiner Meinung zu dem Interessantesten des Ganzen über. Zu beiden Seiten, rechts und links, sind nämlich Säle (der englische Ausdruck dafür ist Court) errichtet, welche für sich ein Abgeschlossenes bilden und sowohl dem Lande, der Zeit, wie der Kunstepoche nach, denen sie angehören, vollkommen treu dargestellt sind. Es giebt nichts Reizenderes, als diese Courts, die unserer Phantasie, indem sie uns in ihre Räume aufnehmen, die herrlichsten Bilder vorführen. Die ganze Geschichte einer klassischen Vorwelt geht an unserem innern Auge vorüber und mit unendlicher Lust träumen wir uns in eine Zeit zurück, von der nur Großes und Edles in unserem Gedächtnisse lebt.

Auf der linken Seite finden Sie den egyptischen, den griechischen, den römischen, den Alhambra-, assyrischen und den pompejischen Court; auf der rechten dagegen den byzantinischen und romantischen, den mittelalterlichen, den im Renaissance-Styl, den aus der Zeit der Königin Elisabet und den italienischen Court. Alle diese Säle sind bewunderungswerth eingerichtet. Sie finden darin zusammengestellt, was das Land, dem sie angehören, von der frühesten Entwickelung der Kunst an bis zu

der Periode ihrer Kulmination darbot, und zwar mit einer Treue und historischen Wahrheit, welche bis jetzt keine Museen der Welt zu geben im Stande waren. Welche Mühe und Arbeit es gekostet haben muß, um eine solche werthvolle und reiche Sammlung zusammen zu bringen, ist kaum zu bezeichnen, denn Sie finden nicht allein einzelne Kunstgegenstände oder die Abbildung irgend einer baulichen Merkwürdigkeit hier vertreten, nein, ganze Kirchenwände mit ihren wundervollen Skulpturen sehen sie hierher versetzt; die großen Thore von Notre-Dame zu Paris oder Aehnliches in treuer Nachahmung. — An diese historisch merkwürdigen Courts schließen sich in der Reihefolge auch noch andere, die der Neuzeit und ihrer Intelligenz angehören, wie der Saal für Lithographien und Alles, was in dieses Fach einschlägt, dann der Birmingham-Saal, der Sheffield-Saal, der Musikinstrumenten-Saal, der Saal für künstliche Drucksachen, der für Fabrikate aller Art und endlich der für fremde Industrie. Wenn wir jetzt vom Herumwandern und Bewundern ermüdet zu unserm ersten Ausgangspunkte zurückkehren, so werden Sie es mir gewiß Dank wissen, wenn ich Sie nun auch in die Restauration, welche für einen sehr mäßigen Preis, 1 s. 6 d. (15 Sgr.), ein recht schmackhaftes und kompaktes Frühstück darbietet, führe. Auch hier ist Alles mit vieler Eleganz eingerichtet, die Bedienung schnell und alle Speisen und Getränke vorzüglich. Für die geringere Klasse der Besuchenden sind im Gebäude andere Erfrischungszimmer eingerichtet, wo zu billigeren Preisen ein Frühstück gegeben wird.

*** 300 polnische Melodien zum ev.-polnischen Gesangbuche von **Julius Horn**, Kantor und Lehrer in Constadt Oberschl., 1855. — Wir wissen das Urtheil über die in Rede stehende Sammlung nicht besser zusammenzufassen, als indem wir sagen, daß uns ein so fast durch und durch verfehlt angelegtes Melodienbuch sonst noch nie bekannt geworden ist. Bis jetzt galt nämlich bei Anlegung von derartigen Werkchen allenthalben der selbstverständliche, nothwendige Grundsatz, daß die jedesmalige Anzahl von Melodien mindestens zu einer 4—6mal größeren Anzahl von Liedern ausreichen müsse, wenn sonst das betreffende Gesangbuch verständig redigirt ist. So hat z. B. das allbekannte Hessesche Choralbuch auch in der neuesten vierten Auflage nur 171 Melodien, die aber für die Zahl von etwa 1200 Liedern des neuen Bresl. Gesangbuches ausreichen, das Volckmar-Körnersche Choralbuch des deutschen ev. Kirchengesangbuchs nur an 100 Mel. und ist doch obendrein noch für den allgemeinsten Gebrauch berechnet. Der Herausgeber unserer Sammlung kehrt aber jenen Grundsatz um und bringt zu einem Gesangbuche von 572 Liedern 300 Melodien, die aber auch nur zu etwa 140 Liedern dieses Gesangbuches anwendbar sind, indem ein Lied bis fünf Melodien zugewiesen erhalten hat, während von sämmtlichen 300 Melodien nur einige 60 aufgenommen zu werden brauchten. Es ist diese Verfahrungsweise um so unerklärlicher, als der Herausgeber als Kantor und Lehrer der Kirche und Schule angehört und der oben gedachte Grundsatz („sechs Lieder nach einer Melodie, aber nicht 6 Melodien zu einem Liede") in der Kirche wie Schule täglich seine Nothwendigkeit geltend macht. Der einzige Vorzug, den das Werkchen aufzuweisen hat, ist der, daß es, wie bereits angedeutet, einige 60 bisher noch nicht gedruckt gewesene Melodien zu Originalliedern des poln. Gesangbuchs enthält, deren Benutzung wir empfehlen wollen, wenn wir auch schon wieder befürchten müssen, daß nur wenige Kantoren und Organisten im Stande sein werden, diese Melodien unter den 240 überflüssigen richtig herauszufinden, da der Verf. bei der offenbaren Eile, mit der die Zusammenstellung vollzogen, eine praktische, systematische, übersichtliche Einrichtung auch nicht im Geringsten angestrebt hat. Möge darum der Herausgeber diese Sammlung zunächst nur als eine Vorarbeit zu einem praktischeren, im Bunde mit wirklichen Sachverständigen herauszugebenden Werkchen ansehen.

Dr. Petermann giebt in seinen stets interessanten „geographischen Mittheilungen" unter andern auch einen lesenswerthen Aufsatz über die merkwürdige Vergesellschaftung der „Prairiehunde." Als Gewährsmann wird Bartlett angeführt, der diese Hunde und ihre Kolonien in Texas, Neu-Meriko, Chihuahua, Sonora und Californien beobachtete. Der Prairiehund dieser Länder ähnelt mehr dem grauen Eichhörnchen oder dem virginischen Murmelthiere als dem gewöhnlichen Hunde, ist etwa 12 Zoll lang und hellbraun von Farbe. Von ihm sagt der amerikanische Gewährsmann: „Die erste Kolonie dieser kleinen Geschöpfe, die wir antrafen, war in Texas, nahe bei Bradys Creek, einem Arme des östlichen Colorado. Dies war die größte, die wir je sahen, und von einer so ausgedehnten habe ich nie gehört. Drei Tage reisten wir durch diese Kolonie, während welcher Zeit wir sie nicht aus dem Gesichte verloren. Ihre Wohnungen dehnten sich auf beiden Seiten, so weit unser Auge reichte, aus, und ragten in kühnem Relief aus den Hügelchen hervor, die sie mit der aus ihren unterirdischen Höhlen heraufgebrachten Erde aufgeworfen hatten. Einzeln genommen ist die Ausdehnung ihrer Wohnungen gewöhnlich ungefähr zehn Yards und die Hügel enthalten jeder zwischen einer und zwei Karrenladungen Erde. Manchmal haben sie einen, dann wieder zwei Eingänge, die sich in einem Winkel von ungefähr 45 Grad senken. Bis zu welcher Tiefe sie sich erstrecken, habe ich nie in Erfahrung bringen können und weiß nur, daß die häufigen Versuche, die Thiere durch große Quantitäten Wasser, das man in ihre Höhlen gießt, an die Oberfläche zu treiben, selten Erfolg gehabt haben. Ein gut gebahnter Weg erstreckt sich von dem einen dieser Hügel zu dem andern und zeigt, daß zwischen ihren Bewohnern eine nahe Freundschaft oder vielleicht eine Familien-Verbindung besteht. Wir nahmen an, daß diese Kolonie oder „Hundestadt", wie man sie nennt, eine Längen-Ausdehnung von wenigstens 60 Meilen hatte, da wir zu jener Zeit 20 Meilen den Tag zurücklegten. Was ihre Breite betrifft, so konnten wir über diese kein bestimmtes Urtheil gewinnen; aber angenommen, daß sie nur die Hälfte der Länge gehabt habe, so kann man sich eine Vorstellung machen von der ungeheuren Anzahl Thiere, die diese sogenannte Stadt enthält." Dr. Petermann bemerkt hierzu: „Wenn wir annehmen, daß dieser Staat sich 50 Meilen in einer und nur 10 Meilen in der andern Richtung erstreckte, so haben wir eine Fläche von 500 Quadratmeilen und wenn wir für jede Höhle 30' oder 900 Quadratfuß annehmen — eine starke Annahme — so würde das ungefähr 30,000 Wohnungen auf die Quadratmeile oder 15 Millionen auf die 500 Meilen geben. Wenn wir ferner jede Wohnung nur auf 2 dieser kleinen Geschöpfe anschlagen — die kleinste Zahl, die man überhaupt anschlagen kann — so haben wir eine Totalsumme von 30 Millionen Einwohner in dieser Kolonie. Ich bin der Meinung, daß man ganz sicher ginge, wenn man vielleicht vier Thiere auf jeden Hügel rechnete.

---

h. **Gostyn**, 3. Oktober. Ein merkwürdiges Phänomen zeigt sich seit ungefähr 14 Tagen hierselbst an den im Allgemeinen recht gut gerathenen **Kohlköpfen**. Dieselben erliegen einer förmlichen Vertrocknung, so daß größere Köpfe welk und trocken werden und die kleineren und mittelmäßigen von circa 2½—3 Zoll Durchmesser, gleich dem Kartoffelkraut, gänzlich absterben. Auch giebt sich beim Einschneiden und namentlich beim Kochen des Krautes ein bedeutendes Schwinden desselben kund und entbehrt es zudem der sonst gehabten nahrhaften Kraft fast ganz. Man schreibt hier diese Erscheinung dem schädlichen Einflusse zu, welchen die im August aus nördlicher Richtung gefallenen Regengüsse auf die Gewächse ausgeübt haben. In Folge dessen räumen unsere Landwirthe das Kraut schon jetzt ein, während man sonst dies Geschäft erst zu Ende dieses Monats und später vornahm.

Das durch das russische Journal des Ministeriums des Innern empfohlene, vom Dr. med. A. **Koslow** entdeckte, gegen den **Biß toller Thiere probate Mittel**, bestehend in den pulverisirten Blättern des Gewächses Xanthium spinosum (stachlige Sauklette), welches im südlichen Rußland wachsen soll, ist auch bei uns, wahrscheinlich dem einzigen Orte der Provinz, zu finden. Es wächst hier in Gärten, zwar auch nur selten, namentlich aber auf mit Schutt aus Schuhmacherwerkstätten gedüngtem Boden. Zur Ueberzeugung übersende ich Ihnen hierbei einen kleinen frischen Zweig.*)

*) Derselbe kann in der Expedition der Zeitung in Augenschein genommen werden. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

γ **Breslau**, 4. Oktbr. [Zum Seidenbau — Vorstandssitzung.] Die Herren Eduard Scholz und Lichnowski zu Bunzlau, Besitzer einer Haspelanstalt, berichten, wie sie 831 Metzen Cocons aufgekauft hätten; theils hätten sie für zwei Drittel derselben 20 Sgr., für das übrige Drittel 19, 18, 17½ Sgr. pro Metze bezahlt. Sollten die Herren jedoch nicht die Staatsprämie, um die sie petitioniren werden, empfangen, so würden sie viel eher Verlust als Gewinn davon tragen. Dazu kommt noch, daß sie im allergünstigsten Falle erst im Monat November haspeln können, während bei allen übrigen Haspelanstalten um diese Zeit das Geschäft des Haspelns schon vorbei ist. Doch hoffen sie, viel zur Beförderung des Seidenbaues beizutragen und melden sich unterdeß als Mitglieder des Vereins. — Der Kreiswundarzt Long zu Friedland, Kreisbevollmächtigter für den Kreis Waldenburg, schickt den statistischen Nachweis ein. Nach diesem sind im Kreise Waldenburg von 12 Züchtern in diesem Jahre 2 Loth Samen gesäet, circa 8000 einjährige Pflanzen, 1300 zwei- und mehrjährige Pflanzen, 3 Loupflanzen gepflanzt und 10¼ Mtz. Cocons geerntet. Am Schlusse des vor. Jahres war Bestand an Maulbeerpflanzen: 12,220 zwei- und mehrjährige Pflanzen, 1000 Fuß Heckenanlage, 2 Hochstämme, 602 Loupflanzen. Bei seiner Seidenzucht hatte er 6 Raupen, von denen je eine in der letzten Woche 2 Loth wog. — Lehrer Hertrampf zu Hainau schickt ebenfalls den Bericht ein. Nach diesem sind im Kreise Goldberg-Hainau in diesem Jahre 12 Pfund 1 Loth Same ausgesäet, 17,560 einjährige Pflanzen, 5055 zwei- und mehrjährige Pflanzen, 345 Hochstämme, 136 Loupflanzen gepflanzt, und 235¾ Metzen Cocons geerntet worden. Bestand vom vorigen Jahre: 10,565 zwei- und mehrjährige Pflanzen, 10,890 Fuß Hecke, 1127 Hochstämme, 66 Loupflanzen. Zu bedauern ist, daß einzelne Seidenzüchter in dem Kreise die Nachweise verweigern, weil sie mit anderen Sachen vollauf zu thun hätten. Trauriges Zeichen für einen so hochwichtigen Industriezweig. Herr Schenk zu Butten, Kreis Merzig, Regierungsbezirk Trier, will, um die Seidenzucht im dortigen Kreise mehr zu heben und zu fördern, eine Anleitung zum Seidenbau schreiben, und bittet deshalb den hiesigen Vorstand um Statuten, Jahresberichte, Mittheilungen über Seidenbau. — Zu der Generalversammlung Sonntags Vormittags 11 Uhr haben Gäste freien Eintritt, auch Damen, denen doch die seidenen Kleider so sehr erwünscht sind, werden sehr willkommen sein. Seidenbau ist ja auch eine Beschäftigung für Damen; in China eröffnet die Kaiserin die Seidenzucht mit der Fütterung der ersten Raupe und wird dies mit als das größte chinesische Fest gehalten. Füttern ja auch in unserm lieben Schlesien schon Damen aus sehr anständigem Stande Seidenraupen und haben mehr Glück in der Seidenzucht gehabt, als mancher Seidenzüchter. Nach der Generalversammlung wollen sich einzelne Mitglieder an gemeinschaftlicher Mittagstafel gemüthlich unterhalten. Darauf ist Garteninspection. So die Tagesordnung für Sonntag.

P. C. [Ein Thee-Surrogat.] Unter den Vegetabilien, welche in der Industrie-Ausstellung besondere Aufmerksamkeit erregen, befindet sich auch ein **Thee-Surrogat**, welches aus einem in Frankreich einheimischen Gewächs präparirt ist. Das durch Aufguß auf dasselbe gewonnene Getränk soll in Farbe, Arom und Geschmack ganz dem schwarzen chinesischen Thee gleichkommen. Man glaubt daher, daß dieses vegetabilische Produkt, welches in Frankreich allgemein verbreitet sein soll, dessen eigentlicher Name aber von dem Entdecker der theeartigen Eigenschaften desselben noch nicht öffentlich bekannt gemacht worden ist, bald ein gesuchter Handelsartikel werden dürfte. An dem Etikett, unter welcher die Proben davon, eine gelbliche Substanz, ausgestellt sind, ist dafür die Bezeichnung Lot-Thee gewählt, nach dem Departement des Lot, in welchem der Entdecker, Herr Raphael Périé, Bibliothekar zu Cahors, sein Domizil hat. Nach der beigefügten Angabe wird zu dem Aufguß ein Gramm solchen Thee's auf die Tasse genommen und läßt man denselben zehn Minuten ziehen. Welches Vertrauen Herr Périé zu seiner Entdeckung hegte, geht daraus hervor, daß er im November vorigen Jahres deshalb nach Paris kam und ein Schreiben an den Kaiser richtete, in welchem er für dieses einheimische Produkt im Verhältniß zu dem chinesischen Thee dieselbe Wichtigkeit in Anspruch nehmen zu können glaubt, welche die Runkelrübe im Verhältniß zu dem Zuckerrohr hat. Die betreffenden Behörden wurden darauf höheren Orts veranlaßt, die Sache zu prüfen, und eine zu diesem Zweck aus wissenschaftlichen Notabilitäten ernannte Kommission, welcher eine Quantität Blätter dieses „Lot-Thee's" zur Analyse und zur Konstatirung der Eigenschaften derselben und des davon bereiteten Getränks in Hinsicht auf die Gesundheitsfrage übergeben wurde, hat ein durchaus günstiges Urtheil darüber gefällt; auch fand sie das Getränk, welches tonisch und astringirend wirkt, sehr wohlschmeckend und dem aus den besten Sorten schwarzen chinesischen Thee's bereiteten so ähnlich, daß es von diesem kaum zu unterscheiden sei. Der Bericht der Kommission wurde dem Ackerbau-Minister eingereicht, und dieser hat Herrn Périé die Resultate desselben in sehr anerkennender Weise mitgetheilt. Während das Pfund chinesischen Thee's in Frankreich im Detailhandel bis 12 Franken kostet, glaubt man, daß der Preis des von Herrn Périé entdeckten einheimischen Thee's auf nur 1 Frank für das Pfund zu stehen kommen würde. Es wäre also, wenn das Getränk allgemeinen Eingang findet, den unbemittelten Klassen mit dieser Entdeckung allerdings ein erheblicher Dienst geleistet.

Karlsruhe, 29. Sept. Bei der heute hier stattgehabten Prämienverloosung der großherzoglich badischen 35-Fl.-Serienloose sind auf nachfolgende Nummern die dabei vermerkten Hauptpreise gefallen: Nr. 341,344 40,000 Fl.; Nr. 102,454 10,000 Fl.; Nr. 122,550 5000 Fl.; Nrn. 34,383, 175,742, 234,224, 303,496 und 332,908 jede 2000 Fl.; Nrn. 4223, 47,594, 92,658, 100,892, 100,895, 100,900, 102,486, 159,088, 238,243, 309,096, 343,765 und 389,003 jede 1000 Fl. (Frkf. Pz.)

C. Wir meldeten neulich, daß die englische Regierung wahrscheinlich schon in Kurzem das bereits erheblich restringirte **Verbot der Eisenausfuhr** ganz aufheben werde. Als eine Bestätigung dieser Annahme dürfen wir auf eine in diesen Tagen aus Liverpool hier eingetroffene geschäftliche Mittheilung hinweisen, nach welcher auf Vorstellung dortiger und glasgower Häuser die Eisenausfuhr-Angelegenheit nochmals im Geheimenrathe berathen und eine definitive Entscheidung getroffen werden soll.

Auf den Antrag des landwirthschaftlichen Ministeriums ist die k. Gesandtschaft in Paris veranlaßt worden, Nachrichten über die Fortschritte der Seidenzucht in Frankreich einzuziehen. Es sind in Folge dessen Berichte von den Konsulaten in Nantes, St. Valery, St. Somme, La Rochelle und Bordeaux erfordert worden, deren Resultate in ziemlicher Uebereinstimmung dahin gehen, daß die bisherigen Versuche, die Anzucht von Seidenwürmern zu ermöglichen, nicht gelungen seien. In den westlichen Departements von Frankreich, in der Bretagne und Vendee namentlich, ist das Klima zu ungünstig für diese Kultur. Auch im Gironde-Departement, wie überhaupt in allen Departements des Südens giebt es nur sehr kleine, kaum der Erwähnung werthe Züchtereien. Die salzigen Ausdünstungen des Meeres sind, wie die Ermittelungen der Gesandtschaft ergeben haben, in jenen Gegenden zwar den Maulbeerbäumen nicht schädlich, aber, indem sie öfters die Blätter, die als Nahrung für die Seidenwürmer dienen, verderben, wurden zum größten Theil auch die Pflanzungen zerstört und verlassen.

Erwiderung auf den Artikel: „Silberbergwerkbau"
in Nr. 440 der Breslauer Zeitung.

Wohl mag dieser, den Gegenstand nur oberflächlich berührende, Aufsatz so manchem der zahlreichen Kuxbesitzer unserer Provinz die Erwerbung desselben verleidet, und die mit dem Wesen derartiger Institute fast ganz Unbekannten in Angst und Zweifel versetzt haben, und schon längst warteten wir, aber vergebens, auf eine anderweitige Rechtfertigung der beregten Industrie. Deshalb halten wir, die wir, wenn auch bei anderen und bessere Aussicht gewährenden Gruben sehr stark betheiligt, aber gründlich unterrichtet sind, es für unsere Pflicht, hier einige Worte zur Beruhigung zu entgegnen.

Es ist allerdings wahr, daß die Gruben der schneeberger Gegend schon eine geraume Zeit auf Ausbeute warten lassen, aber auch für diese ist damit noch nicht gesagt: daß der Ertrag ganz ausbleiben wird.

Hingegen haben mehrere Gruben bei Nossen, wie die „Alte Hoffnung Gottes" — Himmelfahrt-Fdg. — Himmelfürst-Fdg. — Gesegnete Bergmanns-Hoffnung-Fdg. — Junge, hohe Birke-Fdg. — Nordgrube-Fdg. und Vereinigt Feld und a. m. im Jahre 1854 eine vierteljährliche Rente von 10,368 Thlr. in das preußische Gebiet geliefert, und eine genau darüber eingezogene Erkundigung wird gewiß jeden Zweifler, der Kuxe aus dieser Gegend besitzt, zufrieden stellen.

Da ferner die Reisenden solcher Bergwerke, nur mit spezieller Erlaubniß des köngl. Ministeriums im preußischen Lande kolportiren dürfen, so ist doch gewiß anzunehmen, daß Hochdasselbe von der Reelität und Ertragsfähigkeit solcher Unternehmungen überzeugt sein wird.

Freilich kann die Ungeduld bei Unternehmungen, wie die in Rede stehenden, sich nicht betheiligen, denn ein Berg ist ja kein Backwerk, das sich mit dem Messer sein Inneres entnehmen läßt, und zudem sind die Arbeits- und Betriebskräfte bei solchen neuen Unternehmungen, in den meisten Fällen aber wegen geringer Betheiligung des Kuxankaufs, beschränkt, und deshalb heißt es allerdings: „warten!"

Möchten doch die Herren Besitzer solcher Kuxe nie den schönen Spruch vergessen:

„Wer da muthig ausharrt bis ans Ende — dem wird die Krone — (die Rente) nicht verloren gehen!*)

Aus Niederschlesien.

*) Ueber den Johann-Georgenstädter Bergbau entnehmen wir indeß aus einem Schreiben, freilich von älterem Datum, dessen Inhalt aber bis jetzt Wahrheit geblieben ist, daß die dortigen Gruben gar keine Aussicht gewähren, jemals aus dem Stadium der Zubuße in das der Ausbeute treten zu können. Die Red.

† **Breslau**, 5. Oktbr. In Folge der schlechten auswärtigen Notirungen war die heutige Börse sehr flau und alle Aktien gingen bedeutend im Preise zurück. Das Geschäft blieb beschränkt. Fonds unverändert.

C. [Produktenmarkt.] Auch heute ist eine wesentliche Aenderung des Marktes nicht zu melden. Preise bleiben unverändert fest bei ziemlich belangreichem Angebot und geringer Kauflust. Weizen war weniger gefragt und in einzelnen Fällen niedriger bezahlt.

Weizen, neuer weißer und gelber ord. 75—88 Sgr., dergl. alter 100—115 Sgr., mittler bis feiner 130—150 Sgr., feinster 156—164 Sgr. — Roggen ordin. 90—97 Sgr., mittler bis feiner 103—105 Sgr., feinster 108—111 Sgr. — Gerste 60—72 Sgr., feinste bis 74 Sgr. — Hafer 34—41 Sgr. — Erbsen 82—92 Sgr., große bis 95 Sgr. pr. Scheffel.

Winterraps 132—150 Sgr., Winterrübsen 130—142 Sgr., Sommerrübsen 113—126 Sgr.

Kleesamen gut verkäuflich, rother 14—17 Thlr., weißer 17—21 Thlr.

Spiritus bei geringem Umsatz matt, Oktober 17—16⅚ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 16¾—16⅔ Thlr. bezahlt. — Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 5. Okt. Oberpegel: 15 F. 10 Z. Unterpegel: 4 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Der Gesetzentwurf der baierischen Regierung Betreffs der Eisenbahn-Dotation für die siebente Finanzperiode ist in nachstehende 3 Artikel zusammengefaßt: Art. 1. Die aus den Eisenbahn-Baufonds geleisteten Vorschüsse von 1,000,000 Fl. für die allgemeine Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbserzeugnisse zu München im Jahre 1854, deren Verwendung hiermit genehmigt wird, und 1,250,000 Fl. für die Instandsetzung der Donau-Dampfschifffahrt, in Summa von 2,250,000 Fl. sind der Eisenbahn-Baukasse zu ersetzen und die Mittel dazu aus den Erübrigungen des durch das Gesetz vom 22. Februar 1855 bewilligten Militär-Anlehens von 6,500,000 Fl. zu entnehmen. Art. 2. Der Mehrbedarf für die in Betrieb stehenden und die in der Projektirung befindlichen Staats-Eisenbahnen über die gesetzlich gegebenen Baukredite wird auf den Gesammtbetrag von 10,400,000 Fl. festgesetzt. Art. 3. Zur Deckung dieses Mehrbedarfes wird der königl. Staatsminister der Finanzen ermächtigt, ein auf die Eisenbahnen und die Betriebsrente zu versicherndes verzinsliches und vom Jahre 1857 bis 1858 mit jährlich ⅔ pCt. heimzuzahlendes Anlehen von 10,400,000 Fl. aufzunehmen. Außer dem hier geforderten Kredit von 10,400,000 Fl. stehen der Regierung noch die für den Bau der München-Salzburger und Rosenheim-Kufsteiner Eisenbahn durch das Gesetz vom 7. Mai 1852 vorläufig bewilligten 10 Millionen Gulden theilweise, soweit sie nämlich nicht schon verwandt sind, zur Verfügung.

Der Handelsminister v. d. Heydt hat bei seiner gegenwärtigen Anwesenheit am Rhein auch eine Probefahrt auf der vollendeten Strecke der **Köln-Crefelder Eisenbahn** von Neuß bis Dormagen gemacht und sich über die ausgeführten Bauten durchweg zufrieden ausgesprochen. Bei dieser Gelegenheit hat der Herr Minister auch seine Genehmigung zum **sofortigen Ausbau einer Düsseldorf und Crefeld direkt verbindenden Zweigbahn zugesagt**.

Nach einer Bekanntmachung der königl. Direktion der **Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** wird vom 1. November d. J. ab auf dieser Bahn für Rohkupfer und Zinn wieder der Tarifsatz für die Normal-Frachtkasse erhoben werden.

Der Bau-Aufwand für die drei projektirten baierischen Eisenbahn-Linien München-Rosenheim, München-Landshut-Passau und Nürnberg-Amberg-Pilsen und Regensburg wird auf 76 Millionen geschätzt und es soll zur Effektuirung dieses Unternehmens eine Aktien-Gesellschaft gegründet werden. Es hat das baierische Ministerium sich dahin ausgesprochen, daß die eben bezeichneten Linien nicht von abgesonderten Gesellschaften, sondern von **einer** übernommen werden müssen Es haben sich zwei münchener Bankhäuser, v. Eichthal und v. Hirsch, erboten, eine Aktien-Gesellschaft ins Leben zu rufen, resp. den Bau mit Aktien auszuführen. Die Statuten für das Unternehmen sollen nun entworfen und der Regierung vorgelegt werden. Das Verlangen, der Staat solle für das Baukapital mit 4½ pCt. garantiren, wird sich wohl nicht erfüllen; man wird mit 4 pCt. wohl zufrieden sein und hofft, daß die Kammern ihre Einwilligung geben werden. (B. B. Z.)

Nur deutsch heraus!

Der stenographische Bericht der Versammlung von Wahlmännern im Tempelgarten erfordert denn doch eine gegentheilige Beleuchtung, welche hiermit ganz offen erfolgt.

Was wollen die Parteien, welche sich hier gegenüber stehen, und unter der Firma: für König und Vaterland zu handeln, sich abmühen?

Die Eine, liberal, verfassungstreu ꝛc., stellt zwei auswärtige Kandidaten auf, welche zu den hervorragenden Mitgliedern der Opposition in den bisherigen Kammersitzungen gehört haben, und gleichzeitig an 6 bis 8 verschiedenen Wahlplätzen in Preußen als Kandidaten genannt werden.

Damit soll erzielt werden:

1) daß diese Männer, 4 bis 5mal gewählt, an höchster Stelle als solche bezeichnet werden, welche vorzugsweise das Vertrauen des Landes besitzen, und darum zu dessen Leitung berufen sind.
2) Daß der praktische Parteivortheil erreicht wird, viele Nachwahlen herbeizuführen, damit die Agitation rege bleibt, und möglicherweise Zurückgebliebene aus dem liberalen Lager noch ihre Stelle finden.

Um diesen Zweck zu erreichen, muß aber die andere Partei in den Schatten gestellt, die eigne glorificirt werden. Diese hat alles Gute herbeigeführt, alles Schlechte verhindert. Die vage Bezeichnung Kreuz-Zeitungs-Partei für die gesammte conservative ist bequem und zweckdienlich, darum wird sie acceptirt.

Unter Kreuz-Zeitungs-Partei verstehen die Liberalen, wenn sie ehrlich sein wollen, eine kleine Anzahl Personen, welche abgeschaffte Standes-Vorrechte, ohne Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse, wieder herzustellen sich bemühen, eine gänzliche Beseitigung der Verfassung anstreben, und die Landesregierung ihrem alleinigen Einfluß unterworfen wissen wollen.

Wenn sie nun Alle, die nicht mit ihnen gehen, zu Nachtretern der Vorgedachten stempeln, so wollen sie wissentlich täuschen. Alle Fortschritte der Gesetzgebung in den Kammern sind nur durch Mitwirkung der Conservativen, welche den obigen Extremen fern stehen, zu Stande gebracht worden, und so wird es auch ferner sein, aber die fortdauernden Angriffe gegen die Regierung in ihrer Gesammtwirksamkeit, zu welchen immer ein neues Motiv gefunden wird, wenn das alte abgedroschen ist, wir erinnern an den nun glücklich lahm gerittenen Schimmel von Bronzell, wollen die Conservativen nicht, da sie zu gar nichts führen, besonders in einer so bewegten Zeit, wie die gegenwärtige ist.

Die conservative Partei in Breslau will jene Oppositions-Kandidaten nicht, obwohl sie die Ehrenhaftigkeit ihres Charakters und ihrer Personen ebenfalls anerkennt, weil mit deren Wahl ausgedrückt werden soll, daß die ganze Stadt der alten Oppositions-Abstraction verfallen sei, was unwahr ist. Die Zeit ist vorüber, wo für solche Agitationen eine Da-oder-dort-Parole befolgt werden mußte, was weder Segen noch Frieden gebracht hat.

Darum mahnen die Conservativen Jeden ab, der es mit Breslau wohl meint, solchem Partei-Manöver zu dienen, und haben deshalb Kandidaten aufgestellt, welche Breslau angehören, und Gewähr dafür leisten, daß sie sich nicht bei ihrer parlamentarischen Wirksamkeit zur Förderung einseitiger selbstsüchtiger Zwecke, von welcher Seite sie auch angeregt werden mögen, gebrauchen lassen werden.

Der alte Breslauer.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 466 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 6. Oktober 1855.

Verbindungs-Anzeige. [2152]

Unsere am 2. d. Mts. stattgehabte eheliche Verbindung, beehren wir uns allen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Kattowitz, den 4. Oktober 1855.

Julius Haase.
Marie Haase, geb. Unger.

Heute Früh 1 Uhr wurde ich von meiner Frau, geb. **Heydrich**, mit einem gesunden Mädchen beschenkt. [2156]

Breslau, den 4. Oktober 1855.

Reinhold Schröder.

Todes-Anzeige. [3570]

Heute Morgen 3½ Uhr starb meine geliebte Frau **Agnes**, geb. **Tschersig**, im Alter von 30 Jahren und 2 Monaten, an Nervenschwindsucht.

Um stille Theilnahme bittend, zeige ich dies tief betrübt, statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Nicolai Oberschl., den 4. Oktober 1855.

Reisner, Schichtmeister.

Todes-Anzeige. [3560]

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Morgen 11 Uhr ist durch den unerbittlichen Tod mir — mein wackeres Weib, meinen Kindern — die treue, gewissenhafte Mutter, meiner Mutter und Schwiegermutter — die liebende Tochter entrissen worden.

Berlin, den 4. Oktober 1855.

Ernst Bleyer.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittags 10 Uhr endete nach mehrwöchentlichen schmerzlichen Leiden der Tod die irdische Laufbahn des Kaufmanns und Stadtverordneten **Louis Joseph Weigert.** Der Verblichene war ein achtbarer Bürger, biederer Menschenfreund und für die Armen ein wahrer Wohlthäter. [2164]

Rosenberg, den 4. Oktober 1855.

Der Magistrat u. die **Stadtverordneten.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 6. Okt. 6. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Marquise von Villette.“** Original-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag den 7. Oktober. 7. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Prophet.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Französischen des Eugen Scribe. Deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. (Fides, Frau E. Nimbs. Bertha, Frau Marimilien.)

Theater-Abonnement.

Der Verkauf der Bons findet nur noch heute Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. Oktober statt.

[3574] **Nachruf.**

Zur Frühlingszeit, bei flimmernd hellem Sternenschein
Fand sich ein Wand'rer im Städtchen Wehlau ein;
Es ward ihm so wohl und auch wieder so wehe,
Daß er an der Grenze einer fernen Zukunft stehe;
Je mehr er zurückblickt, — so schneller er eilt,
Zu tilgen die Spur der Vergangenheit.

An eines wonnigen Morgens des Jahres im Mai,
Da eilet der Wand'rer am Städtchen vorbei;
Es dränget und treibt ihn gewaltsam fort,
Zur Reise nach dem großen Industrieausstellungsort.
Das Posthorn ertönet, die Peitsche erschallt
Und fort geht's mit der schnaubenden Rosse Gewalt.

Die Station wechselt, man steigt aus, man steigt ein;
Eine zarte Signoria, gar niedlich und fein,
Die lieblichen Aeuglein, so rein und so klar,
Von edelen Zügen, mit glänzendem Haar,
Das Mündchen zum schalkhaften Lächeln bereit,
In schwarzer Mantille, grau' Hütchen und Kleid.

Der Wand'rer an's Plätzchen gelandet war kaum,
Die Zeit, die flieh'nde, ihn mahnt an d. baldigen Traum,
Und dieser beim Abschied stilltrauernd beweint
Die kleine Gouvernante. die nicht mehr erscheint;
Denn dem unruhig fragenden suchenden Blick
Begegnet Nichts mehr, — als das verkehrte Geschick.

So aus der Erinnerung wirrem Gedränge
Entreißen sich des Wand'rers verdüsterte Klänge,
Und wenn er dann trachte und sinne und träume,
Er findet sich wieder im Buche der Lieder — von Heine.

Heute Sonnabend 7 Uhr Abends:

„Evangelium.“

Ein Wort an Israel durch Israel.
Friedrichs-Gymnasium, ebene Erde, zweite Thüre links. [3559]

Heute Sonnabend den 6ten: Versammlung.
Verein für klass. Musik. [3548]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen: [2168]

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

16. Dritte Aufl. Eleg. geb. 10 Sgr.

Durch bequemes Format, billigen Preis und praktische Einrichtung zeichnet sich dasselbe vor vielen ähnlichen vortheilhaft aus.

Bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind soeben erschienen: [2155]

Konkurs-Ordnung für die preußischen Staaten

vom 8. Mai 1855, nebst Einführungs-Gesetz und dem über Anfechtung der Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner 2c. vom 9. Mai und 4. Juni 1855 2c. 16. geh. 6 Sgr.

Das Schwängerungs- und Alimentations-Gesetz

vom 24. April 1854, nebst Kommentar von **H. Schienert.** 8. geh. Preis 5 Sgr.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, der die **Pharmazie** erlernen will, kann vom 1. Oktober d. J. ab ganz vortheilhaft placirt werden. Offerten werden franko unter T. Z. poste restante Ratibor erbeten. [1835]

In der Schlesischen Zeitung vom 4. d. Mts. wird die Behauptung, daß die Grundsteuer-Regulirung für die Stadt Breslau eine Erhöhung der Abgaben um mindestens 40,000 Thlr. nach sich ziehe, einer längeren Kritik unterworfen.

Wir wollen auf eine ausführliche Erörterung, durch welche die Unrichtigkeit derselben leicht nachzuweisen sein wird, nicht eingehen.

Wir begnügen uns darauf hinzuweisen, daß der Hr. Redner selbst eingestehen muß:

daß durch die Grundsteuer-Regulirung unsere Steuern erhöht werden,

er sucht aber damit zu trösten, daß es nicht so schlimm werden dürfte, als es scheint.

Die Erfahrungen in Steuersachen sprechen aber dafür, daß es in der Regel immer schlimmer geworden ist, als man Anfangs geglaubt hat. [2170]

Ein konservativ-konstitutioneller Wahlmann.

Antwort [2171]

eines breslauer Bürgers auf die Frage im Mittagblatt Nr. 464 der Schl. Zeitung.

Daß die Vertretung der breslauer Interessen im Herrenhause durch den Herrn Oberbürgermeister der Stadt wünschenswerth ist, darüber besteht wohl kein Zweifel.

Wenn dessenungeachtet derselbe in Breslau bleibt, für den Fall, daß die Wahl für die Kammer der Abgeordneten auf Hrn. Bartsch fällt, liefert dies eben den Beweis, daß unter den obwaltenden Umständen die Wahl des Hrn. Bartsch noch mehr in dem wohlverstandenen Interesse unserer Stadt liegt. Die Gründe dafür sind für Denjenigen, der sie überhaupt hören will, bereits genügend erörtert.

Wenn der Herr Fragsteller besorgt ist, ob das Hierbleiben des Hrn. Elwanger zulässig sei? so mag er sich beruhigen, da unseres Wissens diese Frage von denjenigen, die sie unmittelbar betrifft, nach reiflichster Ueberlegung erledigt ist.

Ich wohne jetzt **Hummerei Nr. 16.**

[3415] **Hamann**, Schlossermeister, früher Weidenstraße Stadt Wien.

Meine Wohnung mit Comptoir ist jetzt: **Nikolai-Straße 73**, zweite Etage.

[3500] **Moritz Fuchs.**

Unser Comptoir ist: [3552]

Riemerzeile Nr. **10** par terre.

Manheimer & Wentzel.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt: **Ohlauerstraße Nr. 70,** im schwarzen Adler, 1 Treppe hoch.

[3567] **A. Podjorski.**

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 3. Oktober ab Schweidnitzer Vorstadt, **Agnesstraße Nr. 9,** in meinem eigenen Hause wohne.

H. Neuenzeut,

[3342] Damenkleider-Verfertiger.

Liebichs Lokal.

Heute, Sonnabend den 6. Oktober: Erster

Bal paré,

zum Besten der Allgemeinen Landes-Stiftung.

Die Musik unter Direktion des Herrn

Jacoby Alexander.

Die Tanzordnung leitet Herr **Balletmeister Hasenhut.**

Billets für Herren à **15** Sgr., für Damen à **10** Sgr. sind in der **Theater-Konditorei** des Herrn **Manatschal** und bei Herrn **Kutzner** zu haben. Logen-Billets jedoch nur bei Herrn **Kutzner** und Abends an der Kasse zu haben. Entree an der Kasse: Herren 20 Sgr., Damen 15 Sgr. [2165]

Schießwerder-Halle.

Heute Sonnabend den 6. Oktober: **großes Militär-Konzert,** von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts. Anfang 3 Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr. **C. Wendel.** [3558]

Zum **Fleisch- u. Wurst-Ausschieben** nebst **Wurst-Abendbrod**, ladet auf heute Sonnabend den 6. Okt. d. J. ergebenst ein:

[3555] **Adolph Helm**, Klosterstr. 16.

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 7. Okt. ladet ergebenst ein: **Seiffert** in Rosenthal. [3547]

Die herrschaftliche **Brauerei** zu Peterswaldau, Kreis Reichenbach, soll vom 1sten Januar 1856 ab anderweit auf drei Jahre verpachtet werden, zu welchem Behufe schriftliche Pachtofferten bis zum 10. **Novbr.** d. J. angenommen werden. — Die erforderliche Kaution beträgt 300 Thlr. — Die übrigen Bedingungen sind in der dasigen Schloßkanzlei einzusehen. [2154]

Zu der **Sonnabend, den 6. Oktober, Abends 7 Uhr** im **König von Ungarn** stattfindenden Versammlung der konservativ-konstitutionellen Wahlmänner ladet ergebenst ein: [2172]

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister **Elwanger.**

An die Wähler.

Montag, den 8. Oktober, findet die Wahl der 3 Abgeordneten für die zweite Kammer statt.

Stunde des Wahltermins und Ort des Wahllokals wird durch die Zeitungen bekannt werden. Erfülle Jeder seine Pflicht, die ihm von seinen Wählern auferlegt ist. Lasse sich Keiner weder durch **Rücksichten** noch durch **Einflüsterungen** oder **Einschüchterungen** abhalten, seine Stimme abzugeben, denn es ist des Mannes würdig, seine Ueberzeugung stets frei und offen zu bekennen.

[3578] **Ein verfassungstreuer Wahlmann.**

Die Gebeine Josephs noch in Israel aufbewahrt,

Ps. 105, 17—22. Hofkirche, Sonntag den 7. Okt. Nachm. 5 Uhr. [3571]

Bekanntmachung. [723]

Die Aktionäre der **Schlesischen Gebirgs-Zuckerraffinerie** zu Hirschberg in Schl. haben in ihrer letzten General-Versammlung die Liquidirung der Fabrik beschlossen, und wird beabsichtigt, solche im Ganzen und in ihrem nach den Prinzipien der Neuzeit eingerichteten Betriebe mit sämmtlichen Gebäuden, Maschinen und Utensilien zu veräußern.

Die Bedingungen des Verkaufes, so wie nähere Auskunft können bei dem Direktor, Kaufmann **Lampert**, in der Fabrik in Erfahrung gebracht werden.

Passiva sind nicht vorhanden. Die Uebernahme der außenstehenden Forderungen und der Vorräthe wird nicht zur ausdrücklichen Bedingung gemacht, sondern bleibt einer Vereinbarung vorbehalten.

Hirschberg in Schlesien, den 3. Oktober 1855. [2163]

Die zur Liquidirung Bevollmächtigten:

Müller, Justizrath, Vorsitzender. **Ed. Bettauer**, Kaufmann. **Kettler**, Post-Direktor. **C. B. Kuntze**, Kaufmann. **E. Holle**, Kaufmann. **H. Schlesinger**, Banquier. **Gustav Scholtz**, Kaufmann. **C. Troll**, Kaufmann. **Lampert**, Direktor.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die nach unserer Bekanntmachung vom 26. Juni d. auf das Stamm-Aktien-Kapital der Königszelt-Liegnitzer Eisenbahn in der Zeit vom 15. bis 31. Juli d. ausgeschriebene 3te Einzahlung von 20 pCt. ist bezüglich der Aktien-Interimsscheine Nr. 1088. 1089. 1104 bis incl. 1108. 1247 bis incl. 1251. 1392. 2436 bis incl. 2440. 3512 bis incl. 3515. 3543 bis incl. 3548. 3982 bis incl. 3984. 6351. 6352. 6364 bis incl. 6372. 6376. 6378 bis incl. 6380 und 7672 **nicht geleistet** worden.

Die Inhaber derselben werden daher hiermit nochmals aufgefordert, **die rückständige 3te Einzahlung bis spätestens zum 31. Oktober d. J.** (excl. der Sonntage) **bei unserer Hauptkasse hierselbst zu leisten. Die bis zum Zahlungstage erwachsenen Zinsen müssen hierbei gleichzeitig vergütet, und außerdem muß für jeden Aktien-Interimsschein eine Conventionalstrafe von 2 Thaler gezahlt werden.**

Erfolgt die Einzahlung der 20 pCt., der Zinsen, und der Conventionalstrafe auf jene Aktien-Interimsscheine **nicht innerhalb der eben festgestellten letzten Frist**, so treffen den säumigen Zahler unnachsichtlich die im Statute für diesen Fall im § 15 festgesetzten, auf den qu. Scheinen auch besonders hervorgehobenen Nachtheile. [2161]

Breslau, den 4. Oktober 1855. **Der Verwaltungsrath.**

Leih-Bibliothek

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. 2c. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. 2c. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. 2c. [2070]

Verkauf eines Buchhändler-Geschäfts nebst Lese-Bibliothek.

Eine Buch- und Papierhandlung nebst Lesebibliothek in einer der besten Gegenden Ober-Schlesiens ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, auch kann das Geschäftslokal mit überlassen werden. Die Rentabilität des Geschäfts wird nachgewiesen. Meldungen werden franco mit der Adresse H. J. Gleiwitz poste restante entgegengenommen. [2134]

Rheinische Kochmaschinen

mit Back- und Bratofen, deren praktische Bauart nicht allein viele **Annehmlichkeiten** beim Kochen gewähren, sondern auch **bedeutend** an **Brennmaterial** ersparen, stehen zur Ansicht und empfehlen in allen Größen zu billigen Preisen: [2158]

Ed. Kalk und Jonas, Schuhbrücke 36.

Echten Probsteier Saat-Weizen,

direkter Beziehung, offeriren billigst: [2167]

Beyer und Comp., Albrechtsstr. 14.

Ungarische Haus-Wasch-Seife.

Auch in diesem Jahre hat uns eine der bedeutendsten Seifensiedereien den Verkauf der von derselben bis jetzt allein in der preußischen Monarchie hergestellten billigen und dabei guten ungarischen Haus-Waschseife übertragen; diese Seife ist ganz nach Art der in Ungarn und ganz Oesterreich so sehr beliebten debrecziner und szegediner Seifen gearbeitet und verkaufen wir dieselbe **das Pfund mit 2 Sgr. — 30 Pfund mit 1 Thlr. 22½ Sgr. — 1 Centner mit 6 Thlr. 5 Sgr.**

Breslau im Frühjahr 1855. [1782]

Heinrich Bossack, Königsplatz Nr. 3b, Ecke der Friedrich-Wilhelmsstraße.
C. G. Felsmann, Ohlauerstraße Nr. 55, Königsecke.
J. G. Habelt, Neumarkt Nr. 32.
Adalbert Haegermann, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7, Stadtgraben-Ecke.
Christian Gottlieb Müller, am Ring Nr. 28, Ecke der Schweidnitzerstraße.
C. F. Hartelt, Albrechtsstraße, Ecke der Bischofsstraße (Stadt Rom).
J. Nowodny, Hintermarkt Nr. 1.
F. T. Reinhardt, Klosterstraße Nr. 16.
Karl Steulmann, Universitätsplatz- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 36.
J. C. Syrina, Albrechtsstraße Nr. 40, Ecke der Altbüsserstraße.

Echte chemische Spardochte.

Diese mit größter Sorgfalt angefertigten echten chemischen Spardochte erzeugen, mit gut gereinigtem Rüböl angewendet, eine volle, helle, ruhig brennende und dem Auge wohlthuende Flamme, und es kommt bei diesen Dochten ein Flackern der Flamme gar nicht vor, wodurch sie auch jeder Oelverschwendung vorbeugen. Der durch eine Reihe von Jahren begründete und sich immer mehr ausdehnende Absatz dieses Fabrikats spricht am besten für dessen Zweckmäßigkeit, und ich kann es eben so auf den Studirtisch, als zur guten Beleuchtung der Zimmer, Säle, Fabriken 2c. bestens anpreisen.

[3212] **Julius Neugebauer**, Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Die giesmannsdorfer Preßhefen-, Getreide-, Spiritus-, Rum- und Sprit-Niederlage [2143]

befindet sich jetzt **Karls-Straße Nr. 41.** **Carl Friedenthal.**

In einer Lehrer-Familie, in welcher eine gute Gelegenheit zur Ausbildung in den neuern Sprachen geboten wird, finden noch ein oder zwei **Pensionäre** eine freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilen bereitwillig Herr Diakonus **Dietrich**, Kirchstraße Nr. 14, und Herr Prorektor Dr. **Marbach**, Ritterplatz Nr. 6. [3577]

Mertens Keller

(London Tavern) [2047]

empfiehlt sich ganz gehorsamst. Dejeuner's, Diner's und Souper's pro Couvert von 15 Sgr. ab, für Gesellschaften und Familien werden zu jeder Zeit in besondern Zimmern servirt.

Bekanntmachung.

Nach der im Amtsblatt der hiesigen königlichen Regierung pro 1850 § 17, Seite 542 abgedruckten Bestimmungen über das Verfahren bei Einberufung der Reserven und Landwehr-Mannschaften zu den Fahnen im Falle einer Mobilmachung vom 26. Oktober 1850, sind im Augenblick der Einberufung alle Gesuche um Zurückstellung von Reserven und Landwehr-Mannschaften unstatthaft.

In Folge dessen werden alle diejenigen hier im Orte lebenden, zur Reserve und Landwehr 1sten Aufgebots gehörigen Mannschaften aller Waffengattungen, auch der Garde, welche im Falle einer Einberufung wegen gewerblicher oder Familienverhältnisse Anspruch auf Zurückstellung zu haben glauben, hiermit aufgefordert, ihre diesfälligen Gesuche um Zurückstellung zur näheren Prüfung bis zum 15. Oktober d. J. an den hiesigen Magistrat einzureichen.

Nach dem 15. Oktober d. J. eingehende Gesuche dieser Art werden keinerlei Berücksichtigung finden.

Nach § 14 der bezogenen Bestimmungen vom 26. Oktober 1850 behalten die diesfälligen Entscheidungen der unterzeichneten Kommission ihre Giltigkeit nur auf 6 Monate, insofern sie nach stattgehabter Prüfung nicht aufs Neue bestätigt wurden.

Zur Vermeidung unnützer Gesuche wird noch bemerkt, daß nach § 9 der mehrgedachten Bestimmungen vom 26. Oktober 1850, Gesuche um Zurückstellung nur in folgenden Fällen Berücksichtigung finden können:

1) Wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, mit denen er die nämliche Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Gesell nicht gehalten werden kann, auch durch die, gesetzlich den Familien der Reserve und Landwehr-Mannschaften zu gewährenden Unterstützungen der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes bei der Entfernung des Sohnes nicht zu beseitigen ist.
2) Wenn ein Wehrmann, der das 30ste Lebensjahr erreicht hat, oder einem der beiden ältesten Jahrgänge des 1sten Aufgebots angehört, als Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender, oder als Ernährer einer zahlreichen Familie, selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung seinen Hausstand und seine Angehörigen durch die Entfernung dem gänzlichen Verfalle und dem Elend preisgeben würde.
3) Wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landes-Kultur und der National-Oekonomie für unabweislich nothwendig erachtet wird.

Der Termin zur Prüfung der eingegangenen desfallsigen Gesuche wird späterhin bekannt gemacht werden.

Breslau, den 28. September 1855.

Die königliche Stadt-Kreis-Ersatz-Kommission.

[814] v. Stahr. v. Kehler.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns Jacob Schneider ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den

6. Novbr. 1855, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Dr. Günsburg in einem der 3 Termins-Zimmer im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 12. Juli 1855. [642]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[400] **Ediktal-Ladung.**

Zu dem Vermögen des hiesigen Kaufmanns Otto Kloß ist der Konkursprozeß zu eröffnen gewesen.

Landgerichtswegen werden deshalb alle bekannte und unbekannte Gläubiger Kloßens hiermit geladen, künftigen

22. Oktober 1855,

welcher als Liquidations-Termin angesetzt worden ist, an ordentlicher Landgerichtsstelle allhier legal zu erscheinen, ihre Forderungen bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden und zu bescheinigen, und darüber mit den bestellten Rechtsvertretern und beziehendlich unter einander rechtlich zu verfahren, hierauf aber

den 22. November 1855

der Bekanntmachung eines Präklusiv-Bescheides, welcher in Ansehung der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für publizirt erachtet werden soll, und sodann

den 18. Dezember 1855

eines mit der Gläubigerschaft abzuhaltenden Verhörs gewärtig zu sein, und hierzu entweder in Person oder sonst legal, beziehendlich durch gehörig legitimirte und instruirte Bevollmächtigte im Landgericht hier zu erscheinen, endlich, dafern ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte, **den 3. Januar 1856** der Inrotulation der Akten zum Verspruch und **den 5. März 1856** der Publikation eines Lokations-Erkenntnisses, welches bezüglich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht angesehen werden wird, sich zu versehen.

Uebrigens haben auswärtige Gläubiger zur Annahme von Ladungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte bei 5 Thlr. Strafe zu bestellen.

Chemnitz, am 27. April 1855.

Das königliche Landgericht.
Erste Civil-Abtheilung.

Ein Knabe von auswärts, katholisch, kann hier bald die Handlung erlernen. Näheres D. poste restante franco Breslau. [3579]

Herrmann's Hôtel zur Stadt Berlin in Schweidnitz,

wird hierdurch allen Reisenden zur gütigen Beachtung unter der Versicherung empfohlen, daß ich für prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke, so wie zweckmäßig eingerichtete Lokalitäten eifrigst Sorge tragen werde. Diners und Soupers am Orte, wie auswärts werden gut und reel ausgeführt. Schweidnitz, 1. Oktober 1855. **A. Herrmann**, früher Besitzer des Tempelgartens. [3576]

Bekanntmachung. [755]

Die im Kreise Neustadt, Regierungs-Bezirk Oppeln belegene königliche Domäne Chrzelitz, bestehend aus den Vorwerken Chrzelitz nebst Brau- und Brennerei, Brzeznitz, Mocker und Radstein und der Ziegelei bei Loncznick, soll von Johannis 1857 ab auf achtzehn hintereinander folgende Jahre, also bis Johannis 1875, im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Ueber einen Theil der bisherigen Vorwerksländereien ist anderweitig disponirt worden. Nach Abzweigung dieser Fläche beträgt das zur Verpachtung kommende Areal

a) beim Vorwerke Chrzelitz:

Mg.	QR.	
11	36	Hof u. Baustelle,
27	171	Gartenland,
384	9	Ackerland,
402	103	Wiese,
25	76	Hutung,
564	41	Teichland,
9	45	Wege, Gräben und Unland,
zusammen 1424	121	

b) beim Vorwerke Brzeznitz:

Mg.	QR.	
4	99	Hof u. Baustelle,
5	108	Garten,
549	56	Ackerland,
246	165	Wiese,
133	67	Hutung,
8	92	Teiche,
25	52	Wege, Gräben und Unland,
zusammen 973	99	

c) vom Vorwerk Mocker:

Mg.	QR.	
5	29	Hof u. Baustelle,
3	142	Garten,
845	104	Ackerland,
156	10	Wiese,
14	149	Hutung,
60	3	Teiche,
32	164	Wege, Gräben und Unland,
also zusammen 1118	61	

d) beim Vorwerk Radstein:

Mg.	QR.	
5	51	Hof u. Baustelle,
10	49	Garten,
868	161	Ackerland,
59	172	Wiese,
17	137	Hutung,
24	61	Teiche,
35	105	Wege, Gräben und Unland,
also zusammen 1022	16	

e) zur Ziegelei bei Loncznick:

Mg.	QR.	
1	124	Hof u. Baustelle,
1	23	Garten,
27	15	Hutung,
22	—	Wege, Gräben und Unland,
also zusammen 51	162	

Ueberhaupt also 4590 Mg. 99 QR.

Das Minimum des jährlichen Pachtzinses ist auf 4,940 Thaler, in Worten
„Vier Tausend Neun Hundert und Vierzig Thaler"
incl. ein Drittel in Gold, festgestellt worden.

Pachtbewerber, die sich Behufs der Erwerbung des Inventarii über den Besitz eines Kapital-Vermögens von mindestens Fünfzig Tausend Thalern und über ihre landwirthschaftliche Qualifikation genügend und überzeugend auszuweisen vermögen, werden eingeladen, sich zu dem auf den

10. Novbr. d. J. Vorm. 10 Uhr

im hiesigen königl. Regierungs-Gebäude vor dem Domänen-Departements-Rathe, Regierungs-Rath v. Jeetze anberaumten Lizitations-Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die zu verpachtenden Realitäten können jeder Zeit in Augenschein genommen werden.

Im Amtslokale auf dem Schlosse zu Chrzelitz so wie in unserer Domänen-Registratur, liegen die speziellen Verpachtungs- und Lizitations-Bedingungen zur Einsicht bereit, doch bleibt die definitive Festsetzung der letzteren noch dem königl. Finanz-Ministerio vorbehalten.

Oppeln, den 12. Septbr. 1855.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.

---

[469] **Nothwendiger Verkauf.**

Das Cafetier Thunack'sche Grundstück Nr. 48 Neisserthor-Vorstadt hierselbst, abgeschätzt auf 7724 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Dezbr. 1855. Vm. 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Instruktionszimmer Nr. 2 subhastirt werden. Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termin zu melden.

Brieg, den 5. Mai 1855.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[2118] **Brauerei-Verpachtung.**

Die zum königl. Hausfideikommiß-Amte Gramschütz bei Groß-Glogau gehörige Brauerei soll wegen Nichtzahlungsfähigkeit des jetzigen Pächters anderweitig verpachtet werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind im hiesigen Rentamte einzusehen, mit dem Bemerken, daß die Pachtung sofort übernommen werden kann.

Gramschütz, den 2. Oktober 1855.

Königl. Hausfideikommiß-Amt.

Geschäfts-Verlegung.

Meine auf der Katharinenstraße Nr. 5 bisher gelegene **Fabrik französischer Handschuh** habe ich jetzt nach der **Taschenstraße Nr. 28**, ohnweit der Ohlauerstraße, verlegt.

Dankend für das mir seit 16 Jahren gütigst geschenkte Vertrauen, bitte ich gehorsamst in dem neuen Lokal mir selbiges auch geneigtest zu Theil werden zu lassen. [2166]

Th. Polac, Fabrikant franz. Handschuh, **Taschenstr. 28**, ohnweit der Ohlauerstr. und **Albrechtsstr. 6**, Ecke der Schuhbrücke.

Königl. Pferde-Auktion.

Sonnabend den 13. d. Mts. Vormittags Punkt 10 Uhr, soll in der Matthiasstraße auf dem Platze vor dem Gasthofe zur goldenen Krone, 60 ausrangirte, aber noch sehr tüchtige Artillerie- und Kavallerie-Pferde, welche in den letzten 14 Tagen bei den Train-Uebungen gezogen haben, im öffentlichen Meistgebot gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Es wird nur preuß. Geld angenommen und wollen sich die Käufer mit Trensen versehen.

Breslau, den 6. Oktober 1855. [816]

Das Train-Kommando königl. 6ten Armee-Corps.

Dienstag, den 9. Okt. d. J. Vorm. von 9 Uhr ab sollen auf dem Grundstücke Nr. 7 der Mäntlergasse hierselbst, mehrere aus dem Abbruche der dem Postfiskus gehörigen Gebäude gewonnene Mauerziegel, altes Bauholz, eine Partie Fenster und Glasthüren und mehr dergleichen, öffentlich gegen baare Bezahlung in Pr.-Cour. und unter der Bedingung des sofortigen Fortschaffens von der Baustelle, versteigert werden. [817]

Breslau, den 28. Sept. 1855.

Der königl. Bau-Inspektor **Waesemann.**

Mittelst Vertrages vom 19. Septbr. d. J. haben wir den früheren Rentmeister, jetzigen Buchhändler **H. J. Hirschberg II.** zum General-Bevollmächtigten unsrer Bergwerks-Besitzung, der kons. Wenzeslaus-Ferdinands-Grube zu Hausdorf bei Neurode ernannt, und bitten von jetzt an alle die Gruben betreffende Korrespondenz 2c. an diesen nach Glaz zu richten. [2160]

Schweidnitz u. Ludwigsdorf bei Neurode, den 1sten Oktober 1855.

Frau Lieutenant **v. Bonge**, geb. Schmidt.
Frau Lieutenant **v. Meyer**, geb. v. Bonge.
Fräulein **Molly**, geb. v. Bonge.

Ein routirter **Handlungs-Commis**, gelernter Spezerist, auch für Comptoir-Arbeiten fähig, im Besitz einer schönen Handschrift, militärfrei, und der über seine bisherige Thätigkeit und Führung die besten Zeugnisse aufweisen kann, wegen Aufgabe des Geschäfts aber vakant ist, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen ein baldiges Unterkommen in irgend einer Branche. Offerten werden unter der Chiffre F. G. poste restante Karlsruhe O/S. erbeten. [2162]

Ein **anständiges** Mädchen, welches mehrere Jahre in einem **Leinen- und Schnittwaaren-Geschäft** konditionirt und im **Zuschneiden** und **Nähen** sehr geübt ist, sucht eine Stelle durch **F. Behrend**, Ohlauerstr. in der Weintraube. [3557]

Ein praktischer Wirthschaftsbeamter in den dreißiger Jahren, verheirathet, aber ohne Familie, welcher durch Verkauf des Gutes außer Stellung gekommen ist, und dessen Frau nöthigenfalls die Milchwirthschaft mit übernehmen würde, sucht bald oder zu Weihnachten unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung. Derselbe kann seine Brauchbarkeit durch gute Atteste nachweisen und jede beliebige Caution stellen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre S. Z. poste restante Breslau erbeten. [3565]

Ein im topographischen Kartenfache tüchtiger **Lithograph** wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen fürs Ausland gesucht. Reflectanten belieben Proben ihrer Arbeiten, wie ihre Prätentionen schleunigst Herrn **N. D. Köster**, Valentiuskamp 64, Hamburg einzusenden. [3511]

Eine gut empfohlene **Bonne** a. d. Schweiz, sucht eine Stelle durch **F. Behrend**, Ohlauerstr. in der Weintraube. [3556]

Wieder in Breslau, empfiehlt sich für Porträt- u. Kirchenmalerei, Fahnen, Wappen 2c.:
[3437] **Axmann**, Hummerei Nr. 27.

Brauerei-Verkauf. [2131]

Die soeben fertig gewordene, gut eingerichtete Brauerei zn Stadt Kopnitz bei Karge, (Unruhstadt), Provinz Posen, soll mit Schank- und Brau-Inventarium und dazu gehörigen Stallungen und Garten, sogleich billig verkauft und übergeben werden. Die Chaussee von Posen nach Züllichau, Crossen wird dicht vorbeigehen und ein tüchtiger, nicht unbemittelter Brauer wird eine gute Acquisition machen. Anzahlung 800 Thlr., das Uebrige der Kaufsumme kann längere Zeit auf dem Grundstück stehen bleiben und peu à peu abgezahlt werden. Kauflustige können sich melden bei dem evang. Kantor **Marggraf** in Kopnitz.

In einer bedeutenden Provinzialstadt ist noch eine Gehilfenstelle einer **Apotheke** zu besetzen. Nähere Auskunft ertheilt
[3564] **J. H. Büchler** in Breslau.

Schles. Waschmaschine.

Von dem Erfinder oder nach dessen Angaben verfertiget — nicht die unter derselben Benennung ausgebotenen mangelhaft. Nachbildungen — ist von jetzt ab, Ring Nr. 1 im Tuchgewölbe des Herrn E. B. Krüger zur Schau gestellt, und nimmt dieser Herr Bestellungen darauf entgegen.

Gewaschen wird mit diesen Maschinen Ring Nr. 56 im ersten Stock Montag, Mittwoch und Freitag von 10 bis 11 Uhr Morgens. [2054]

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage den **Gasthof** zum

schwarzen Adler

käuflich übernommen habe. Gleichzeitig bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, welches ich auf jede Weise zu rechtfertigen verspreche.

Bunzlau, den 1. Oktober 1855.
[2025] **Th. Böhms.**

Als durch ihre treffliche Qualität beliebte Toiletteartikel können in empfehlende Erinnerung gebracht werden:

Italienische Honig-Seife

des Apoth. **A. SPERATI** in **Lodi** (Lombardei). Diese **Honig-Seife** wird in versiegelten kleinen und großen Päckchen zu **2½** und **5 Sgr.** verkauft und ist zum **Waschen** und **Baden** ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die **Geschmeidigkeit** und **Weichheit** der Haut.

Vegetabilische Stangen-Pommade

autorisirt v. d. k. Prof. der Chemie **Dr. Lindes** zu Berlin, wirkt sehr **wohlthätig** auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe **geschmeidig** erhält und vor Austrocknung **bewahrt**, verleiht ihnen erhöhten **Glanz** und **Elastizität** und eignet sich gleichzeitig zum **Festhalten** der Scheitel. Ein Originalstück kostet **7½ Sgr.**

Die **innere Solidität** obiger Cosmetiques erläßt jede ausführlichere Anpreisung: — schon ein **kleiner Versuch** genügt, um die **Ueberzeugung** von deren **Zweckmäßigkeit** zu erlangen — und werden selbe nach wie vor in **Breslau** nur allein **echt** verkauft bei **Gebr. Bauer**, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 11, und bei **Henniger und Comp.**, Schweidnitzerstraße Nr. 52. [2144]

Schreibebücher

von ganz gutem Papier, à Dtzd. 5 Sgr. bis 2 Rthl., Aufgabenbücher, Noten- und Zeichnenhefte,

Fabersche Bleifedern,

Stahlfedern, Federhalter, Büchertaschen, Zeichnenmappen, Federkästchen, Reißzeuge,

Unzerbrechliche

Metall-Schreibtafeln

und alle übrigen Schreibmaterialen zu den billigsten Preisen bei

Robert Vetter,
[3550] Ohlauerstraße 56/57.

Für Auswanderer.

Von Hamburg direkt nach Newyork segelt am 15. Oktober unser dreimastiges Packet- und Post-Schiff **„Rudolph"**, Kapitän Diekmann. Reisende und Auswanderer finden damit eine schöne und billige Gelegenheit, worüber unsere Herren Agenten, so wie wir selbst gern nähere Auskunft ertheilen.

Hamburg 1855.
[1771] **C. Rübke u. Wöllmer.**

Meine [3543]

Blumen-Fabrik

befindet sich jetzt:
Schweidnitzer-Stadtgraben 28
und empfehle selbe der gütigen Beachtung.

Ottilie Lerch.

Neuer Samenweizen

ist vorräthig bei:

H. Bruck,
[3540] Junkernstraße Nr. 34.

Aechte Henry-Federn,
Henry's Fountain-Spear-Federn,
Neueste Schelhorn-Patent-Federn,
Regulator- und Kupferfedern
[2105] bei **F. L. Brade**, Ring 21.

Bei dem fürstlich Lichnowsky'schen Gutspächter Bauer in Rohow bei Ratibor stehen 140 Stück zur Zucht taugliche **Mutterschafe** zum Verkauf. [2117]

---

150 Stück fette Schöpse

stehen auf dem Dominium Krain, Kreis Strehlen, zum Verkauf. [2133]

Krain, den 3. Oktober 1855.

Das Wirthschaftsamt.

Montag den 8. Oktober d. J. bringen wir zum Viehmarkt in Namslau

1000 Stück polnische Hammel

zum Verkauf. [2169]

Goy u. Comp. aus Pitschen.

Flüssiger Leim.

Dieser Leim ist unveränderlich und kann jeden Augenblick ohne vorheriges Erwärmen benutzt werden, um Holz, Pappe, Papiersachen und Spielwaaren zu leimen, besitzt die größte Bindekraft, daher für jede Haushaltung zum eigenen Gebrauch zu empfehlen. Die Flasche 2 Sgr. [2159]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Grünberger Weintrauben

empfehle ich, das Pfund 3 Sgr. — Fäßchen gratis. Die zur Kur bestimmten Trauben wähle ich nach Anleitung der vom Hrn. Dr. Wolff, königl. Kreis-Physikus 2c. herausgegebenen Schrift, die ich gratis beilege — besonders aus. [2151]

Grünberg in Schles., den 3. Okt. 1855.

Eduard Köhler, Böttchermeister.

Echte [3568]

Fromage de Bries und Kräuter-Käse

empfingen so eben und empfehlen:

Gebrüder Knaus.

Holsteiner Austern

von erster Eilsendung empfehlen billigst [3569]

Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Frische holst. Austern

bei
[3566] **Gustav Friederici,**
Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Frische Seezungen

erhielt wiederum: **Gustav Rösner,**
[3563] Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse 1.

Ein Apparat [3549]

zu **Nebelbildern** und **Phantasmagorien** mit Chromatrops und Bildern, ist zu verkaufen **Ring Nr. 56** im Atelier.

Derselbe eignet sich besonders zu öffentlichen Vorstellungen.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar**:

C. A. Menzel's

(kgl. preuß. Konsistorial- und Schulrath)

Neuere Geschichte der Deutschen seit der Reformation. 2. Auflage. I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr. III. Band 2 Thl. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thlr. 10 Sgr.

[2127]
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar).

Ein **routinirter** Commis für ein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft findet sofort ein Unterkommen. Näheres Nikolai-Straße Nr. 80 im Laden. [3572]

Zu inneren Einrichtungen von Neubauten empfehlen wir den Herren Bau-Unternehmern unser reichhaltig sortirtes Lager mit dem Bemerken, daß wir in Betreff der Preise den größtmöglichsten Vortheil gewähren. [3573]

Die Stahl-, Messing- u. Eisenwaarenhandl.

Georgi und Bartsch,

Ohlauerstraße 77, d. weißen Adler schrägüber.

Bei mir steht ein schon kurze Zeit gebrauchter Pistoriusscher **Brennapparat** von 2000 Quart täglicher Abtreibung unter soliden Bedingungen zum Verkauf. [2153]

C. Piltz, Kupferschmied in Ratibor.

Stiefmütterchen- oder Pensee-Pflanzen sind zum Auspflanzen im **Herbst**, à Schock 5 Sgr., wieder zu haben im Garten des Univ.-Sekr. **Nadbyl**, Lehmdamm Nr. 4c. Desgleichen Tulpen, à 100 Stück 15 Sgr., und weiße Lilien, à St. 2 Sgr.

[2081] **Briefpapier,**

24 Bogen in 8. für 1¼ Sgr.
bei **F. L. Brade**, Ring Nr. 21.

Ein gut und bequem eingerichtetes Spezerei- und Schnittwaarengeschäft auf einem belebten Gebirgsdorfe ist Verhältnisse halber mit oder auch ohne Waaren-Lager bald zu verkaufen, und das Nähere auf portofreie Anfragen unter Chiffre C. K. poste restante Waldenburg zu erfahren. [2132]

Für 2 Sgr.

1 Buch (24 Bog.) feines weißes **Briefpapier** in 4., bei [3551]

Robert Vetter, Ohlauerstraße 56/57.

Neue Sendungen

bester Kernbutter, das Pfd. 7½ Sgr., **fetten Sahn-Käse**, das Pfd. 5 Sgr., **Bruch-Chokolade**, das Pfd. 6 Sgr., empfiehlt einer geneigten Beachtung:

Herrmann Rettig,
[3553] Klosterstraße 11.

Für Destillateure,

best geglühte, sowohl grob als auch fein gemahlene **Lindenkohle** empfiehlt: [3546]

F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen Kleinburgerstraße Nr. 9 der erste Stock von 5 Zimmern, Balkon u. Kochstube. [3554

Ein helles, sehr freundliches [3562]

Comptoir

ist Karlsstraße Nr. 14 zu vermiethen.

Vermiethungs-Anzeige.

Im 3. Stock Klosterstraße Nr. 89 ist eine Wohnung von 1 Vorder- und 1 Hinterzimmer nebst Küche, Boden und Kellergelaß, Termin Weihnachten beziehbar, zu vermiethen. Näheres 2 Treppen. [3476]

Ein Geschäftslokal

ist zu vermiethen und bald oder Weihnachten zu beziehen. Zu erfragen Karlsstraße Nr. 41 beim Haushälter. [2149]

Karlsstraße Nr. 41

zu vermiethen und bald zu beziehen ein Komptoir par terre. Näheres daselbst beim Haushälter. [3564]

Oder-Vorstadt, Kohlenstraße Nr. 4, ist eine Wohnung zu vermiethen. [3561]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 5. Oktober 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	165—175	100	80	Sgr.
Gelber dito	162—168	100	80	=
Roggen	109—111	106	102	=
Gerste	67— 70	65	62	=
Hafer	42— 43	38	36	=
Erbsen	92— 94	88	86	=
Raps	148—150	140	130	=
Rübsen, Winter-	138—140	132	126	=
dito Sommer-	122—126	117	113	=

Kartoffel-Spiritus 17¼ Thlr. Br.

---

3. u. 4. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"34	27"7'"58	27"7'"16
Luftwärme	+ 9,2	+ 7,3	+ 13,6
Thaupunkt	+ 6,4	+ 6,3	+ 8,4
Dunstsättigung	79pCt.	92pCt.	66pCt.
Wind	NW	S	S
Wetter	heiter	heiter	heiter.

4. u. 5. Oktober.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"00	27"6'"83	27"6'"80
Luftwärme	+ 9,1	+ 7,0	+ 15,6
Thaupunkt	+ 7,8	+ 5,6	+ 9,2
Dunstsättigung	90pCt.	90pCt.	60pCt.
Wind	S	S	SO
Wetter	heiter	meist heiter	heiter.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge: 6 U. Mrg. / 9 U. Abds. Personenzüge: 12 U. 30 M. / 12 U. 35 M. **Oppeln**: 6 U. 40 M. Ab. / 9 U. 10 M. Mg.
Zugleich Verbindung mit **Neisse**; mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach / Ank. von **Berlin** Schnellzüge: 10 Uhr Ab. / 5½ Uhr Mg. Personenzüge: 6¼ Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von **Freiburg**: 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. / 9 Uhr 4 Minuten Morgens, 6 Uhr 54 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** und **Waldenburg**.
Sonn- und Feiertags 1 Uhr ermäßigte Preise nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz**.

Breslauer Börse vom 5. Oktober 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108½ G.
Poln. Bank-Bill.		91 1/12 B.
Oesterr. Bankn.		91 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101¼ B
Präm.-Anl. 1854	3½	108⅓ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 11/12 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100½ B.
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	101¾ G.
dito dito	3½	93 1/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr.	3½	92⅝ B.
dito neue	4	100¾ B.
dito Litt. B.	4	100¾ B.
dito dito	3½	94¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	95¾ B.
Posener dito	4	95¼ B
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	91 1/12 G.
dito neue Em.	4	91 1/12 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	72¾ B.
Krak.-Ob. Oblig.	4	84 B.
Oester. Nat.-Anl.	—	70 5/12 G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	132⅛ G.
dito neue Em.	4	117¼ B.

Freib. Prior.-Obl.	4	91½ B.
Köln-Minden	3½	163 b.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	55 1/12 G.
Glogau-Sagan	—	—
Löbau-Zittau	4	—
Ludw.-Bexb.	4	—
Mecklenburger	4	62½ B.
Neisse-Brieger	4	76¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	93¼ B.
dito Priorit.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	212¼ B.
dito Lt. B.	3½	178¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	91¼ B.
dito dito	3½	81 B.
Rheinische	4	107 B.
Kosel-Oderb.	4	172¾ G.
dito neue Em.	4	146¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	91⅓ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140½ G. Hamburg kurze Sicht 150⅓ G. dito 2 Monat 148⅚ G. London 3 Monat 6, 18⅚ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅛ G.

Industrie-Aktien-Bericht. **Berlin**, 4. Oktober 1855.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1250 Gl. Berlinische 290 etw. Br. Borussia 80 Gl. Colonia 950 Gl. Stettiner National- 120 Br., Schlesische 106 Br. Fluß-Versicherungen: Stettiner Strom- 200 Br. Banken: Stettiner Ritterschafts- — — Braunschweigische Litt. A 125½ Br. Weimarische Litt. A. 112¼ Br., 112 bez. Lebens-Versicherungs-Aktien: Concordia (in Köln) 109 Br. Dampfschifffahrts-Aktien: Mühlheimer Dampf-Schlepp- 113 Br. Bergwerks-Aktien: Hörder Hüttenverein 133½ Br. Eschweiler (Concordia) 102¼ Gl.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.